



# **BERGKRISTALLE**

## **FUNDE & FUNDSTELLEN**

1. TEIL

BURGENLAND - NIEDERÖSTERREICH

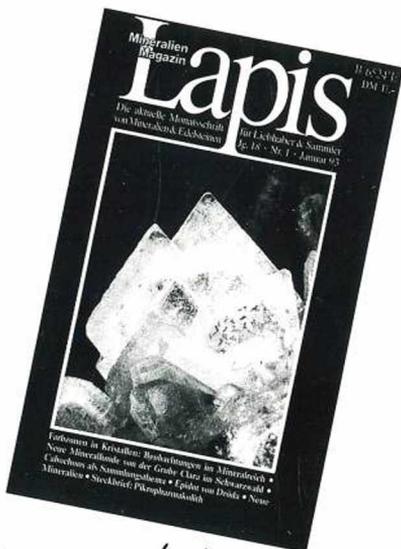
OBERÖSTERREICH - STEIERMARK

**DIE EISENBLÜTE**

**SONDERBAND 6-93**

- Seit 15 Jahren ist Lapis der **bewährte Begleiter** einer ganzen Sammlergeneration.
- Deshalb ist Lapis auch die meistgelesene **Zeitschrift der Mineraliensammler weltweit!**
- Hier lesen Sie **informative Artikel**, von den besten Kennern der Materie verständlich verfaßt.
- Lapis erscheint **monatlich**. Deshalb sind Sie durch Lapis immer aktuell informiert.
- Mit zahlreichen **brillanten Farbfotos**, extra für Lapis angefertigt.
- Lapis hat spezielle **Themenhefte**, die ein Fundgebiet oder eine Mineralgruppe umfassend behandeln.
- Lapis ist konkurrenzlos preiswert. Ein ganzes Jahr Lapis (1 Super-Doppelheft und 10 Einzelhefte) kosten **nur DM 80,40 zuzüglich Porto und Versandkosten DM 18,-**, (Ausland, Stand Juni 1993).
- Lapis bringt 2 mal im Jahr den großen und praktischen **Börsenkalender**: in der Januar- und Juni-Ausgabe.
- Lapis hat die Anzeigen der führenden Fachhändler mit **den günstigen und aktuellen Angeboten**.
- Im Lapis-Sammlermarkt findet man monatlich **neue Kontakte und spannende Angebote**.
- Lapis ist **international**: Sammler aus 40 Ländern haben Lapis abonniert.
- Lapis wird von **Sammlern gemacht**. Für Sammler. Deshalb ist Lapis lesen einfach richtig.

**Der bewährte Weg**  
**zu einer**  
**guten Sammlung:**  
**Die richtige**  
**Information!**



*immer aktuell*

**CHRISTIAN WEISE VERLAG**  
Orleansstr. 69 · D-81667 München  
Telefon: 0 89 / 4 80 29 33  
Fax: 0 89 / 6 88 61 60



***GUTSCHEIN für ein kostenloses Lapis-Probeheft***

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Einschicken an:  
Redaktion Lapis  
C. Weise Verlag  
Orleansstr. 69  
D-81667 München  
Tel. 0 89 / 4 80 29 33



# BERGKRISTALLE FUNDE & FUNDSTELLEN

1. TEIL

BURGENLAND - NIEDERÖSTERREICH

OBERÖSTERREICH - STEIERMARK

**Titelbild:** Die bis heute wohl ästhetischste Rauchquarzstufe vom Großen Ringkogel. Größter Kristall über 10 cm.  
Finder, Sammlung und Foto: H. FINK, Gratkorn

## IMPRESSUM

Herausgeber:  
Verein MONTANIA  
Postfach 24  
A-8601 BRUCK AN DER MUR

Medieninhaber und  
für den Inhalt verantwortlich:  
Dietmar Möhler,  
Am Bründlbach 13,  
A-8054 Graz

Auflage: 1000 Stück

Erschienen im Eigenverlag  
Verlagsort: Graz  
Alle Rechte vorbehalten!

Druck:  
RM - Druck- & Verlags-  
gesellschaft m.b.H., Graz

## INHALT

SEITE

BURGENLAND .....	3
Badersdorf	
OBERÖSTERREICH .....	4
Mötlas, Hamberg, Aigen-Schlägel	
NIEDERÖSTERREICH .....	10
Felling - Loiwein, Maissau, Königsalm, Burgerwiesen- Mühlfeld, Nödersdorf-Pernegg, Messern - Ludweis - Radessen, Grossau, Schweinburg - Goslarn, Nonnersdorf, Litschau, Gutenbrunn, Nöchling, Gmünd - Weitra, Spitz, Vitis, Unterhürnau, Dobersberg, Töpenitzgraben, Wolfsbach - Heinrichsreith, Brunn - Großtaxen, Ambach, Merzenstein	
STEIERMARK .....	27
Brucker Hochalpe, Pulvergraben - Gleinalpe, Humpelgraben - Fensteralpe, Großer Ringkogel - Seckauer-Alpen, Harterbachgraben - Mürztal, Soboth, Wiel - Korralpe, Schwemmhoislbruch	

Die Kapitel und Texte ohne Autorenangabe wurden von  
D. Möhler zusammengestellt.

## ZUM GELEIT

Sehr geehrte Damen und Herren,

der vorliegende Sonderband der EISENBLÜTE - der 6. Band dieser Reihe - ist zugleich der zweite Sonderband, der durch den Verein MONTANIA herausgegeben wird. Das positive Echo, welches diese Sonderbände hervorgerufen haben, ist für uns eine Bestätigung, auf dem richtigen Weg zu sein. Daher wird diese Reihe der Sonderbände durch den Verein MONTANIA fortgesetzt. Jährlich soll mindestens ein Sonderband erscheinen.

Dieser Sonderband 6-93 ist einem sehr häufigen, aber immer wieder faszinierendem Mineral gewidmet - dem Bergkristall. Der Tradition der EISENBLÜTE treu bleibend werden darinnen nur Bergkristallfunde aus Österreich beschrieben.

Geplant war, Funde aus allen Bundesländern vorzustellen. Wie sich aber während der Zusammenstellung herausstellte, hätte die Vielzahl der Funde den Rahmen eines Sonderbandes gesprengt. Daher wird das Thema "Bergkristall - Funde & Fundstellen in Österreich" in zwei Teile geteilt. Der vorliegende 1. Teil ist Bergkristallfunden aus den östlichen Bundesländern gewidmet.

Außerdem mußte noch eine Einschränkung vorgenommen werden: Es werden nur Funde aus Pegmatiten und alpinen/alpinotypen Zerrklüften beschrieben.

Besonders beachtenswert ist, daß die vorgestellten Funde durchwegs von Sammlern gemacht wurden. Vielleicht für so manchen Hobbymineralogen und Selbersucher ein Ansporn, selbst die Suche nach einer der faszinierendsten Mineralarten - dem Bergkristall - aufzunehmen. Wie die einzelnen Artikel in diesem Sonderband beweisen, sind die Erfolgchancen gar nicht so gering!

So hoffe ich, daß wie alle früher erschienenen Sonderbände auch dieser Sonderband 6-93 Anklang findet und möglichst viele Sammler Anregungen für ihr Hobby darinnen finden.

Glück auf!

Friedrich Zwitkovits  
Obmann

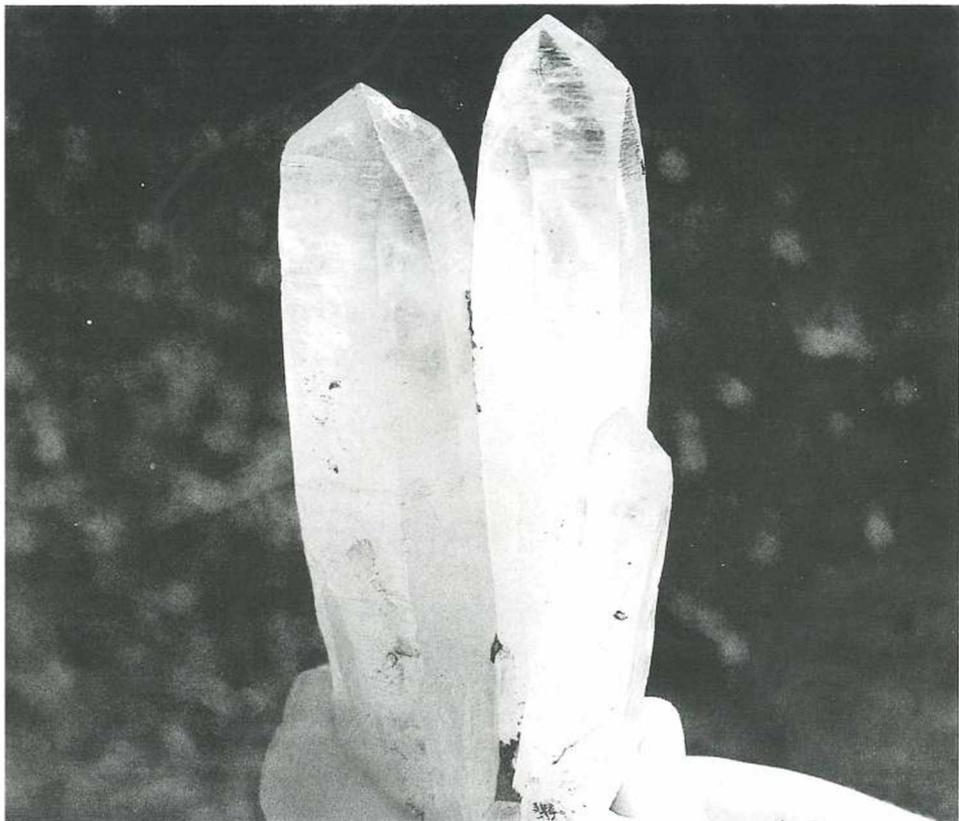
# BURGENLAND

## BERGKRISTALLE AUS BADERSDORF

Fährt man von Badersdorf in Richtung Kohfidisch, zweigt gleich nach dem Ortsende von Badersdorf eine kleine Straße nach links ab. Sie ist meist durch einen Schranken versperrt. Ungefähr 200 m nach dieser Absperrung befindet sich ein aufgelassener Steinbruch, in dem Grünschiefer und Serpentine aufgeschlossen sind. Bis vor einigen Jahren wurde

Schottermaterial abgebaut. Dabei wurden bis über 10 cm lange und teilweise klare Bergkristalle gefunden.

Heute ist der Bruch bereits stillgelegt und teilweise verwachsen. Die Fundmöglichkeiten sind zwar gering, aber es besteht durchaus die Möglichkeit, im liegengelassenen Restschutt einzelne Bergkristallspitzen zu finden.



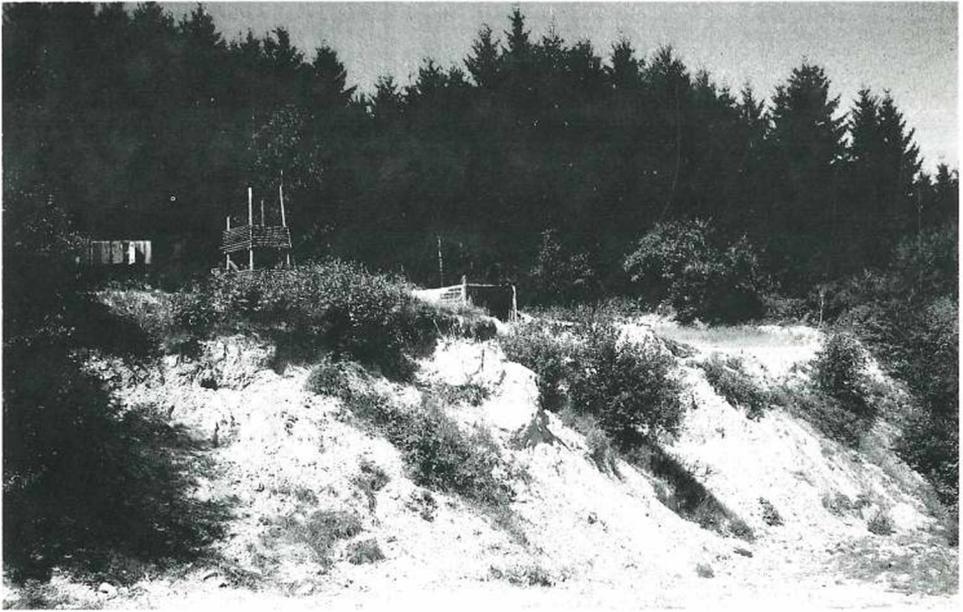
Fast 15 cm große Bergkristalle aus einem Steinbruch bei Badersdorf im Burgenland. Aus einer Privatsammlung. Foto: P. HUBER, Wiener Neustadt

# OBERÖSTERREICH

DIE BEIDEN RIESENBERGKRISTALLE

AUS DEM PEGMATIT IN MÖTLAS

BEI KÖNIGSWIESEN IM MÜHLVIERTEL



Der Quarzbruch in Mötlas, um 1990. Foto: K. GÖTZENDORFER, Leonding

Unweit der Bundesstraße zwischen Pregarten und der Marktgemeinde Königswiesen im Mühlviertel liegt bei Mötlas ein längst aufgelassener Steinbruch. Hier ist ein Pegmatitgang im Weinsberger Granit aufgeschlossen, aus dem bis 1959 Quarz als Rohstoff für die Glasindustrie abgebaut wurde.

Während dieser Abbauperiode wurden kaum spektakuläre Mineralfunde bekannt. Erst im

Februar 1990 - also über 30 Jahre nach vollständiger Stilllegung - stand der Bruch im mineralogischen Rampenlicht.

Wurden in dieser Fundstelle auch immer wieder recht nette Quarzkristalle gefunden - dieser Riesenkristall war wirklich eine Sensation! Und wie bei so manchen Sensationsfunden war auch hier vom Finder etwas "Mineralogisches" gar nicht geplant.

Dienstag, 13 Februar 1990 - Univ.-Prof. Dr. J. ROPPERT aus Wien durchstreift mit Gattin und Sohn das Gebiet um Königswiesen, um Hochmoore zu besichtigen. Bei einer Rast im aufgelassenen Quarzbruch bei Mötlas fällt ein "ungewöhnlicher Stein" auf. Der Sohn, selbst Hobbysammler, erkennt in dem etwas ungewöhnlich aussehenden "Brocken" sofort einen Quarzkristall von fast unglaublicher Größe. In dieser Situation unternimmt Prof. Dr. ROPPERT das einzig Richtige - er meldet den Fund umgehend beim Gendarmerieposten; wie sollte eine Einzelperson ohne Geräte und Helfer so einen Koloß auch nur halbwegs fachgerecht bergen?

Die Beamten des Gendarmeriepostens verständigen ohne Umschweife Dr. B. GRUBER vom OÖ.-Landesmuseum, Abteilung für Geowissenschaften. Der wiederum besichtigt noch am selben Tag (!! ) den Fund, erhält umgehend und problemlos (!! ) die Erlaubnis des Bürgermeisters der Marktgemeinde Königswiesen für die Bergung und kann den Riesenkristall mit einigen Helfern bergen und abtransportieren.

Gar nicht so selbstverständlich - aber zur Nachahmung empfohlen - dieser Ablauf! Kennern der so häufigen Beamten- und Behördenhürden, der Beamtenscheuklappen und der

Unvernunft einiger Sammler aber auch Grundbesitzer kann diese Aktion wie ein kleines Beamten-Behördenwunder vorkommen. Ein Zahnradchen griff naht- und reibungslos ins andere und am Ende lag (und liegt hoffentlich für immer) dieser Bergkristallriese dort wo er hingehört - im OÖ.-Landesmuseum, Abt. Geowissenschaften.

Der Fund des zweiten Riesenkristalles war kein Zufallsfund mehr. Das mineralogische Interesse für diese Fundstelle war durch den Bericht über den ersten Fund geweckt.

Dienstag, 6. August 1991 - Pater Alexander PUCHBERGER aus Enns besucht den Quarzbruch bei Mötlas, um die Fundstelle kennenzulernen und Mineralien zu suchen. In der Nähe des Gehöftes Heindl entdeckt er auf einem Lesesteinhaufen einen Quarzkristall in ähnlicher Größe und Ausbildung wie der 1990 gefundene. Wiederum Verständigung der zuständigen Stelle am OÖ.-Landesmuseum und Bergung nach Einverständniserklärung des Grundbesitzers. Auch dieser Riesenkristall befindet sich im OÖ.-Landesmuseum, Abt. Geowissenschaften.

Für diese beiden Bergkristalle wurden die Namen "Mühlviertler" und "Mühlviertlerin" vorgeschlagen.

## DER STECKBRIEF

Folgende Beschreibung der Kristalle von Dipl.-Ing. K. GÖTZENDORFER, Leonding ist gekürzt den OÖ. Geonachrichten 5. Jhg., 1990 und 6. Jhg. 1991 entnommen.

### DER MÜHLVIERTLER

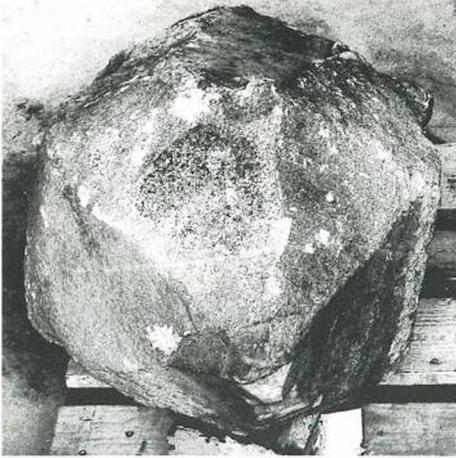
Länge: 95 cm, Breite/Tiefe: 43 cm bzw. 45 cm  
Gewicht: ca. -200 kg

Grau, undurchsichtig, stellenweise milchig gefärbt und an diesen Partien als "Kappenquarz" anzusprechen. Die Oberfläche ist an den Kristallflächen rauh, die übrigen Stellen der Oberfläche sind grobspätig zersprungen/ gebrochen und als "gemeiner Quarz" oder

Quarzfels zu bezeichnen. Als Kristallflächen sind deutlich entwickelte Rhomboederflächen vorhanden. Die Prismenflächen sind zum Teil zerbrochen, eine davon zeigt "kappenquartzartige" Struktur.

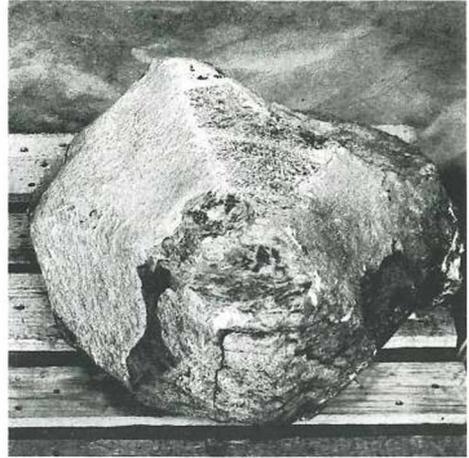
Folgende Flächen sind deutlich entwickelt:

Prisma I. Stellung  $m(10\bar{1}0)$   
Hauptrhomboeder  $r(10\bar{1}1)$  und  $z(01\bar{1}1)$



"Der Mühlviertler".

Foto: Oberösterreichisches Landesmuseum



"Die Mühlviertlerin".

Foto: Oberösterreichisches Landesmuseum

#### DIE MÜHLVIERTLERIN

Länge: 70 cm Breite/Tiefe: 55 cm bzw. 40 cm

Gewicht: ca. -160 kg

Grau bis milchigweiß gefärbt, undurchsichtig, stellenweise als Kappenquarz entwickelt. Die Oberfläche ist rau und angewittert, lediglich die Absonderungsflächen sind relativ glatt.

Folgende Flächen sind deutlich entwickelt:

Hauptrhoeder  $r(10\bar{1}1)$  und  $z(01\bar{1}1)$

Prisma I. Stellung  $m(10\bar{1}0)$

Die Rhomboederflächen sind gleichwertig gut ausgebildet und bilden eine deutlich sichtbare "sechseitige Pyramide", deren Spitze allerdings nach einer Seite hin abgebrochen ist.

Von den 6 Prismenflächen sind 2 deutlich über größere Erstreckung vorhanden, 3 weitere sind in kurzen Ansätzen erhalten, während die 6. Prismenfläche entweder nicht erkennbar ausgebildet oder weggebrochen ist.

***Werden Sie Mitglied  
des Vereines MONTANIA.***

**Fordern Sie bitte Unterlagen an.**

**Verein MONTANIA, Postfach 24, A-8601 Bruck an der Mur**

# HAMBERG IM MÜHLVIERTEL

Nach einem handschriftlichen Manuskript von Ing. Gerold KÖNIG, Gramastetten



Beim Bau der Wasserleitung wurden die "alpinen Kluffparagenesen" gefunden.



Deutlich ist die Schicht aus grüner (=dunkler) Kluffletten im Gneis zu erkennen.

Die Fundstelle liegt am Güterweg Hamberg, welcher von Ottensheim (östlich vom Bahnhof) nach Gramastetten führt.

Etwa 3,5 km von Ottensheim liegt rechter Hand der Bauernhof Scharinger. Immer wieder wurden hier auf den Äckern des Anwesens Bergkristalle gefunden. Größtenteils lose und abgerollt.

Neu und erwähnenswert ist ein Fund mit einer Mineralparagenese, die mit "alpinen Kluffparagenesen" vergleichbar ist. Aus dieser Paragenese konnten Anatas, Brookit, Rutil, und Monazit nachgewiesen werden.

Die Quarzkristalle befinden sich in Klüften im Perlgneis, welcher von Quarzgängen durchzogen ist. Anatas oder Rutil sind selten auf Quarz aufgewachsen. Ebenso wie Monazit und Brookit haben sich diese Mineralien in einem kavernösem Nebenstein gebildet. Sämtliche Quarzklüfte waren mit einer grünlichen Kluffletten gefüllt.

Schöne Bergkristallstufen wurden beim Bau des Güterweges Hamberg und beim An- bzw. Neubau am Anwesen Scharinger geborgen. Außerhalb der Anbau- bzw. Erntezeit kann man mit etwas Glück auf den Feldern einzelne

Quarz Kristalle und kleinere Bergkristallstufen finden.

Ebenso das kavernöse Nebengestein, welches in Höhlungen kleine Anatas-, Brookit-, Rutil- und Monazitkristalle enthalten kann. Die Quarzkristalle können eine Länge von 6 cm und einen Durchmesser von 1,5 cm erreichen. Sie sind meist klar und zeigen einen deutlichen Tessiner Habitus. Vereinzelt treten auch Phantombildungen auf.



0,1 cm großer Anataskristall auf Bergkristall

Rutil bildet bis 0,5 cm lange, dünne Nadeln. Vereinzelt sind diese Rutilnadelchen im Quarz eingewachsen, oder bildensagenitartige Gitter. Bei den Anataskristallen aus diesem Fund ist wohl die Farbausbildung das attraktivste. Die Farbskala reicht von hellblau bis zu einem intensiven tiefdunklem Blau. Die spitzen, bipyramidalen Kristalle können auch deutlich abgestumpft sein, weisen teilweise eine typische Querstreifung auf und können eine Größe bis zu 0,3 cm erreichen.

Das unscheinbarste Mineral aus dieser Fundstelle ist der Brookit. Die Kristallgröße liegt meist unter 0,1 cm.

Sollten Sie vorhaben in diesem Gebiet auf Mineraliensuche zu gehen, vergessen Sie nicht den primitivsten Anstand!!

Fragen Sie beim Besitzer - Gehöft Scharinger - um Sucherlaubnis an!!

## LITERATUR

HUBER, S. u. P.; Mineralfundstellen in Oberösterreich, Niederösterreich und dem Burgenland - Fundstellenführer a. d. Christian Weise Vlg., München

KOLLER, F., NIEDERMAYER, R., NIEDERMAYER, G.; "Alpine Klüfte" im Kristallin der Böhmisches Masse - Heidelberg 1978. Der Aufschluß

MEIXNER, H.; Anatas-xx bei Ottensheim/Donau, Oberösterreich, Carinthia II

Alle Stücke und Fotos in diesem Artikel:  
G. KÖNIG, Gramastetten

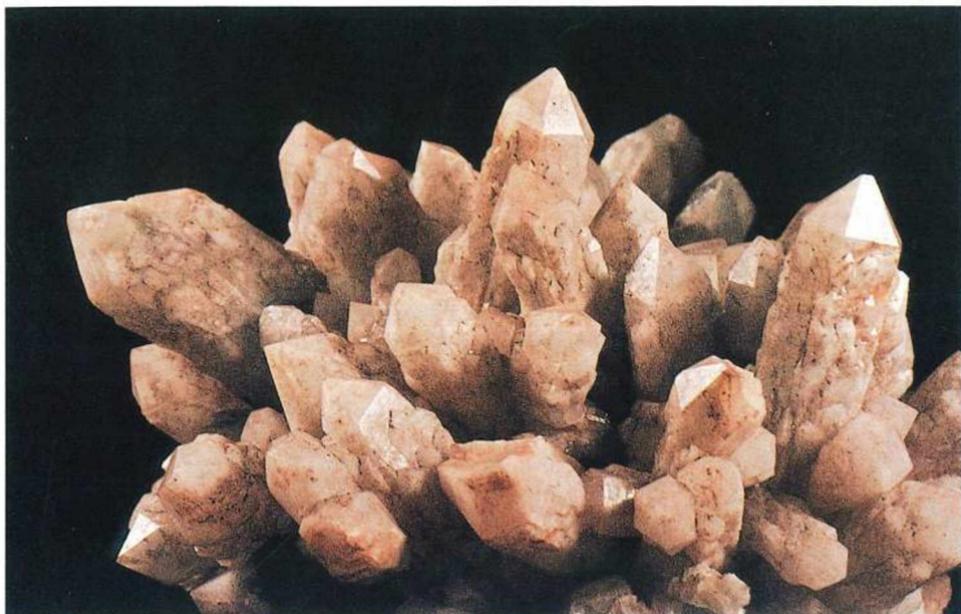


Über 3 cm große Bergkristalle

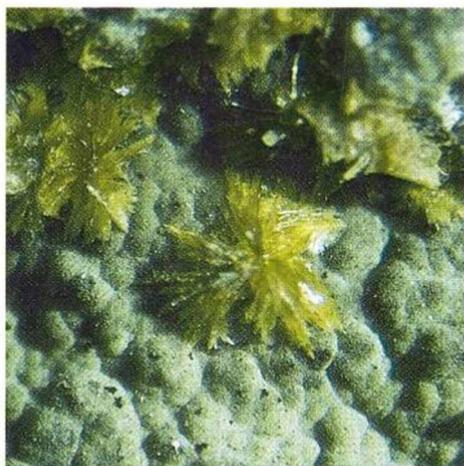
## AIGEN-SCHLÄGEL

Aus einem Steinbruch kamen in der Vergangenheit bizarre, bis 60 cm große, recht ästhetische Quarz xx-Stufen.

Die bis 10 cm langen XX sind meist trüb und oft rötlich (Hämatit) oder grünlich (Chlorit) gefärbt.



Quarkristalle aus Aigen-Schlagl in Oberösterreich; Stufengröße 15 cm;  
Sammlung und Foto: P. HUBER, Wiener Neustadt



### **Eisenblüte 5-92**

52 Seiten, zahlreiche Schwarzweiß- und Farbbilder.

Beschreibung von neueren Mineral-funden aus Oberdorf, Kraubath und Wald am Schoberpaß.

Preis öS 120,- zzgl. Versand

**Für Mitglieder des Vereines MONTANIA  
öS 100,- zzgl. Versand**

Bestellungen an:

Verein MONTANIA,

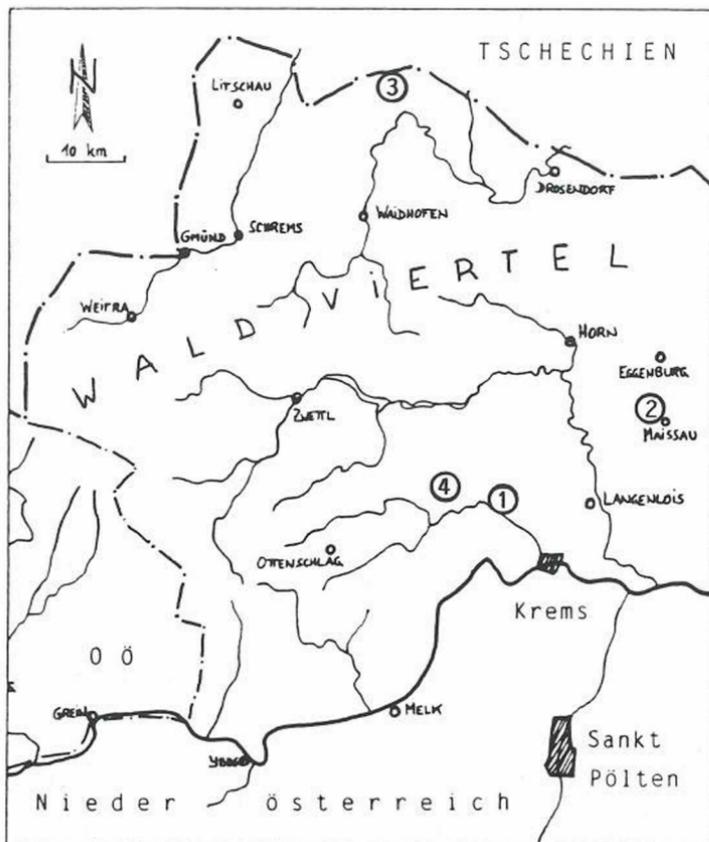
Postfach 24, A-8601 Bruck an der Mur

# NIEDERÖSTERREICH

## QUARZFUNDSTELLEN IM WALDVIERTEL

Gerald KNOBLOCH / Aggsbach-Dorf \*)

Lage der ausführlich beschriebenen Fundpunkte



- 1) Königsalm
- 2) Maissau
- 3) Brunn - Groß Taxen
- 4) Felling - Loiwein

Sind es im alpinen Anteil Österreichs fast ausschließlich Zerrklüfte, die immer wieder prächtige Kristalle verschiedener Quarzvarietäten liefern, so sind diese in der Böhmisches Masse (Wald- und Mühlviertel) weitaus seltener. Dennoch sind auch von hier Kristalle mit

Größen von mehreren Dezimetern und in hervorragender Qualität bekannt geworden. Sie kommen überwiegend aus Pegmatiten, weshalb sich Aussehen und Paragenese oft recht deutlich von den alpinen Vorkommen unterscheiden.

## FELLING - LOIWEIN

“Alpine Klüfte” im Waldviertel? - Das gibt's natürlich nicht, denn da das Waldviertel geologisch der Böhmisches Masse angehört, kann es dort bestenfalls “Böhmische Klüfte” geben. - Aber Spaß beiseite. - Alpine Klüfte sind tektonische Hohlräume, wo hydrothermale Lösungen jene Substanzen, die sie zuvor aus dem Nebengestein aufgenommen haben, in (meist) kristallisierter Form wieder absetzen. In den Alpen hat dieser Vorgang zur Entstehung der größten und schönsten Bergkristalle geführt, die wir aus Österreich kennen. Dennoch sind solche Vorkommen (wir wollen sie richtigerweise “alpinotype Klüfte” nennen), nicht allein auf die Alpen beschränkt. Im “Aufschluß”, Heft 29 / November 1978 werden für Wald- und Mühlviertel insgesamt

38 Fundstellen von Zerrklüften angeführt. Durch Neuentdeckungen in den vergangenen Jahren ist diese Zahl aber inzwischen beträchtlich angewachsen. Am häufigsten treten sie in den Amphiboliten und Gneisen der “Bunten Serie” (nomen est omen) auf. Sozusagen “im Herzen” des österreichischen Anteils dieser sehr vielfältigen Gesteinsabfolge liegt eine Zone, welche Sammlern schon lange als Fundgebiet schöner Bergkristalle bekannt ist. Sie beginnt südwestlich von Gföhl und reicht bis Hartenstein, am Zusammenfluß von großer und kleiner Krems. Einen guten Überblick über die einzelnen Fundpunkte geben Simone und Peter Huber in ihrem Buch über “Mineralfundstellen in Oberösterreich, Niederösterreich und Burgenland”.



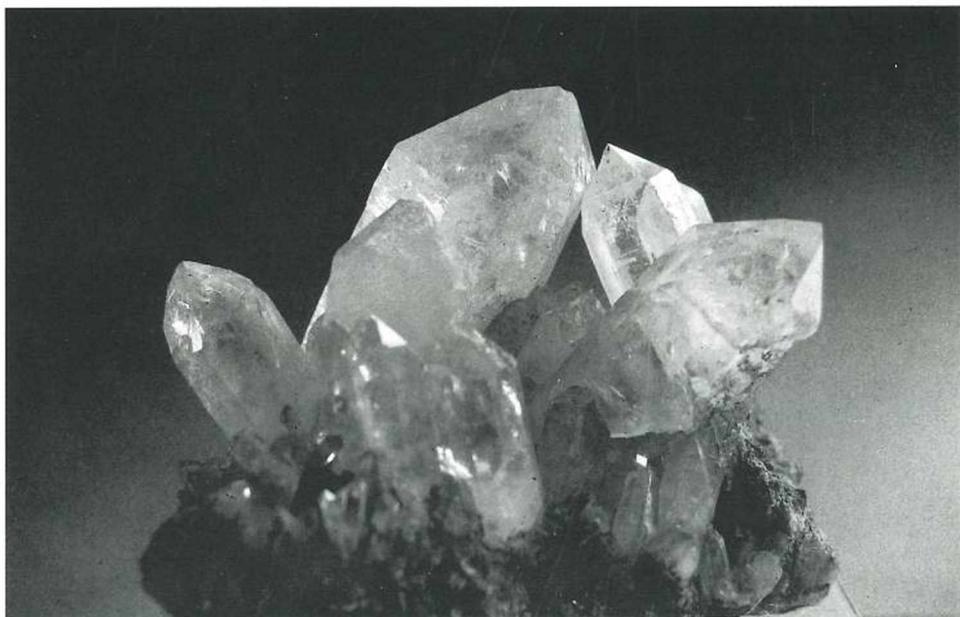
Loiwein - Blick vom Pfaffenbühel (ehemals Fundstelle schöner Milchquarze) auf den Ort Loiwein. Links im Hintergrund der Silberwald, der schöne Bergkristalle und große Milchquarz-Stufen lieferte. Auf den Äckern am linken hinteren Bildrand fanden sich als Rarität prächtige Phantom-Rauchquarze bis 10 cm Länge. Foto: G. KNOBLOCH, Aggsbach-Dorf

Auf den Äckern rund um die Orte Felling und Loiwein finden sich immer wieder lose Kristalle, die milchigweiß, wasserklar aber auch rauchig sein können. Selten entstammen sie Pegmatitgängen, häufiger jedoch kommen sie aus Zerrklüften oder regelrechten Klüftzonen, die manchmal viele Meter weit verfolgbar sind. Solche Klüftzonen waren in der Vergangenheit oft Ziel großangelegter Grabungsarbeiten. Beim Silberwald westlich Loiwein erbagerten Sammler 1978 und 1976 bis 12 cm große Kristalle und kiloschwere Stufen. Die Qualität der Stücke hielt sich allerdings in Grenzen; - die meisten waren trüb und von einer hartnäckigen braunen Albitkruste überzogen.

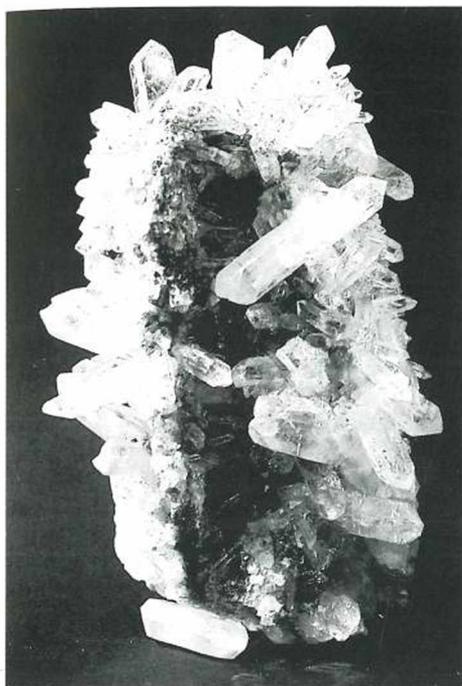
Es gibt aber im genannten Gebiet auch Bergkristalle von höchster Klarheit und Brillanz, die keine Vergleiche mit weitaus berühmteren Vorkommen scheuen brauchen. So etwa beim Latzenhof südwestlich von Felling oder an der Bundesstraße 37 östlich Loiwein, wo Heinrich

Rückeshäuser (†) 1982 aus einer sehr großen Klüft klare XX bis 10 cm Länge barg (zu besichtigen in der Rückeshäuser-Sammlung der Mineraliensammlervereinigung Wienerwald in Mödling).

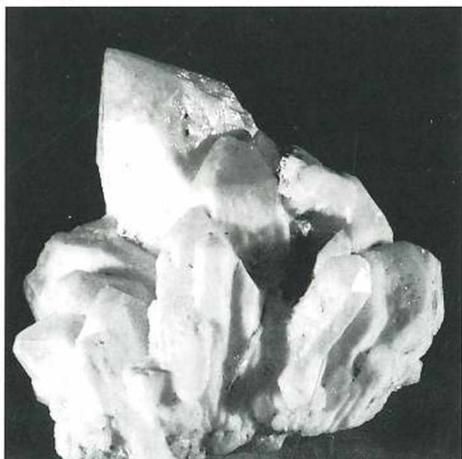
Eine der größten Zerrklüfte in diesem Gebiet (Länge 20 m, Höhe bis 1,5 m, Breite bis 0,5 m) entdeckte im April 1988 der Biologiestudent Robert Hehenberger. In hervorragender Zusammenarbeit mit dem Grundbesitzer wurde eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, der neben dem Entdecker auch Erwin Löffler und der Verfasser angehören. So gelang - in reiner Handarbeit - die Bergung von mehr als 200 kg teils prächtiger Bergkristallstufen. Die größten messen 30 cm im Durchmesser, wobei die Kristalle 10 cm Länge erreichen können. Die Farbe schwankt zwischen milchigweiß und wasserklar. Daneben kommen kleine Prehnit XX vor, ein charakteristisches Merkmal fast aller Waldviertler Zerrklüfte.



Prächtige Bergkristallstufe (10 cm) von Loiwein, Fund 1991.  
Sammlung und Foto: G. KNOBLOCH, Aggsbach-Dorf



15 cm hoher "Bergkristall-Turm" (schwebend in Klufflehm gebildet), Fund 1990. Sammlung und Foto: G. KNOBLOCH, Aggsbach-Dorf



Quarzstufe mit einem Durchmesser von ungefähr 10 cm aus Felling - Schwarz-Feld (nördlich von Felling).  
Sammlung und Foto: H. OFFENBACHER, Graz

Als eher ungewöhnlich darf das seltene Auftreten bisher unbestimmter Erzminerale zusammen mit Malachit in den prehnitreichen Kluffabschnitten gewertet werden.

Nicht nur um Felling und Loiwein, sondern im gesamten Waldviertel sind Funde von mehr oder weniger schönen Quarzkristallen nach wie vor möglich. Es sei jedoch eindringlich darauf hingewiesen, daß die Interessen der einheimischen Agrarier sich meist recht gegensätzlich zu jenen der Mineraliensammler verhalten, zumal besonders tiefgreifendes Umpflügen der Anbauflächen die Ernteerträge nicht gerade steigert.

Leider herrscht in Sammlerkreisen immer noch die weitverbreitete Ansicht, daß Grundbesitzer zum "Wohle der Wissenschaft" jedweden Flurschaden zu tolerieren hätten. Letztere quittieren dies zurecht immer häufiger mit dem Aufstellen von Zäunen und Verbotschildern.

#### WEITERFÜHRENDE LITERATUR: (Auswahl)

Waldviertel, allgemein

SIGMUND Alois 1909 (2. Aufl. 1937): "Die Minerale Niederösterreichs"

ZEPHAROVICH Viktor v.: "Mineralogisches Lexikon für das Kaiserthum Österreich (1893)

HUBER Simone und Peter 1977: "Mineralfundstellen in Oberösterreich, Niederösterreich und Burgenland" Band 8, Christian Weise Verlag München

KOLLER Friedrich et al. 1978: "Alpine Klüfte im Kristallin der Böhmisches Masse" Der Aufschluß, Heft 29, Heidelberg

Krahuletz Museum Eggenburg 1990: "Waldviertel - Kristallviertel" Ausstellungskatalog

KIESSLING Franz 1930: "Das Steinreich des niederösterreichischen Waldviertels"



Maissau - Der Amethystgang zieht sich quer über die Äcker längs der Bundesstraße 4 (Wien - Horn). Rechts der Bildmitte ist die Grabungsstelle des Krahuletz-Museums im August 1986 zu sehen.  
Foto: G. KNOBLOCH, Aggsbach-Dorf

Als man im Jahr 1845 am "Maissauer Berg", 1 km nordwestlich der gleichnamigen Stadt einen kleinen Steinbruch zur Schottergewinnung anlegte, entdeckte man dabei hübsche, gebänderte Amethystquarze. Dies kam jedoch keinesfalls überraschend, kannte man doch bereits seit langer Zeit gleichartige Stücke aus der Umgebung von Eggenburg. Dennoch führte die Entdeckung des neuen Vorkommens zu einer eingehenden Untersuchung durch die damalige k. u. k. geologische Reichsanstalt (W. Haidinger und J. Czjzek, 1850). In der Folge wurde der Maissauer Amethyst ebenso wie jener von Eggenburg gerne zu kunstgewerblichen Gegenständen wie Dosen, Aschenbecher oder Schmuck verarbeitet. Eine umfassende mineralogische

Bearbeitung nach modernen Gesichtspunkten ließ aber lange auf sich warten. Erst 1986 ergriff Prof. Dr. Fritz Steininger vom Krahuletz-Museum Eggenburg die Initiative. Unter Mit Hilfe einiger Privatsammler (allen voran Gerhard Putzgruber / Straß und Harald Strunz / Mautern) wurden ab diesem Jahr regelmäßig wissenschaftliche Grabungen organisiert.

Der Verfasser hatte die interessante Gelegenheit, einige Tage an so einer Grabung teilnehmen zu können.

Mit Hilfe von Baggern wurde der Quarzgang auf eine Länge von 20 Metern bis zu 3,5 m tief freigelegt.

Der 50-60 cm mächtige, senkrecht stehende Gang zeigte dabei zahlreiche, bis metergroße lehmgefüllte Hohlräume.

Durch die typische Zonarfärbung des Quarzes (häufigste Abfolge: Rauchquarz - Milchquarz - Amethyst dunkel, - Milchquarz - Amethyst hell - Milchquarz - Rauchquarz - Milchquarz) haben die Kristallspitzen praktisch in jedem Hohlraum eine andere Farbe. Vorherrschend ist dabei erwartungsgemäß Milchquarz, am seltensten dürfte Morion sein. Dazwischen gibt es zahlreiche Varianten, die vom klaren Bergkristall über verschiedene rauchige Töne bis zum Amethyst reichen.

Letzterer zeigt Abstufungen von zartlila bis dunkelviolet. Besonders ansprechend sind Rottöne (von rosa bis karminrot), die auf Einschlüsse von Fremdmineralien zurückzuführen sind.

Die Kristalle weisen Kantenlängen bis 15 cm auf, wobei häufig nur die Kopfflächen ausgebildet sind. Große Kristalle zeigen oft bevorzugtes Kantenwachstum und Vertiefungen der Flächen, können aber auch völlig glatt sein.

Wer schon einmal eine Zusammenstellung verschieden gefärbter Maissauer Quarzkristalle gesehen hat, wird zugeben, daß es sich dabei um eines der ungewöhnlichsten Vorkommen Österreichs handelt, welches an Buntheit sicher nicht zu übertreffen ist.

Im Zuge der Grabungen wurden große Mengen Stufen und Kristallspitzen geborgen, von denen einigen im Krahuletz-Museum ausgestellt sind. Auch ein 2 m hoher Ausschnitt des Original-Amethystganges ist zu bewundern. Bald wird man vielleicht sogar mehr davon sehen können. Es besteht nämlich ein Plan der Gemeinde Maissau, den Gang freizulegen und der Öffentlichkeit als Naturdenkmal zugänglich zu machen. Eigenfunde werden dann allerdings der Vergangenheit angehören, denn eine Besichtigung wird dem Vernehmen nach nur "unbewaffnet" möglich sein. So wird dieses Kuriosum wenigstens späteren Generationen erhalten.



Frisch geöffnete Quarz-xx-Kluft, Ø 0.5 m. Der hintere Teil ist noch lehmgefüllt. August 1986.  
Foto: G. KNOBLOCH, Aggsbach-Dorf



Über 11 cm große Amethystkristalle aus Maissau. Sehr schön ist die für diese Fundstelle typische zonare Bänderung zu erkennen! Sammlung und Foto: P. HUBER, Wiener Neustadt

**WEITERFÜHRENDE LITERATUR: (Auswahl)**  
(Fortsetzung)

**Königsalm**

NIEDERMAYR Gerhard 1969: "Der Pegmatit der Königsalm, Niederösterreich", Ann. Naturhistor. Museum Wien, Nummer 73

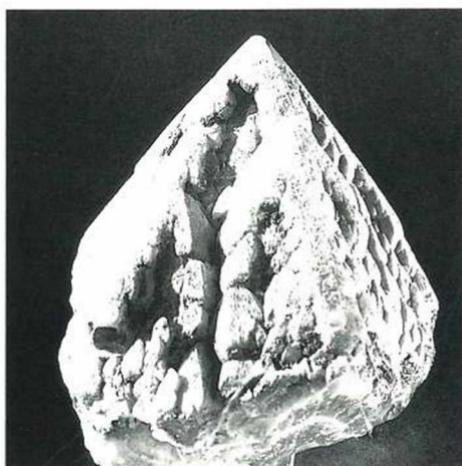
**Maissau**

KRAHULETZMUSEUM Eggenburg 1987: "Der Amethyst von Maissau" Ausstellungskatalog

**Brunn - Großtaxen**

NIEDERMAYR Gerhard 1989: "Rauchquarze mit Citrinfarbzentren von Litschau..." Carinthia II 179/99

NIEDERMAYR Gerhard 1969: "Ein Vorkommen von Bertrandit in Niederösterreich" Mitteilungen der Österr. Mineralogischen Gesellschaft Nr. 122



Großer Quarz-x (20 cm) auf dieser Kluft. Sammlung und Foto: G. KNOBLOCH, Aggsbach-Dorf

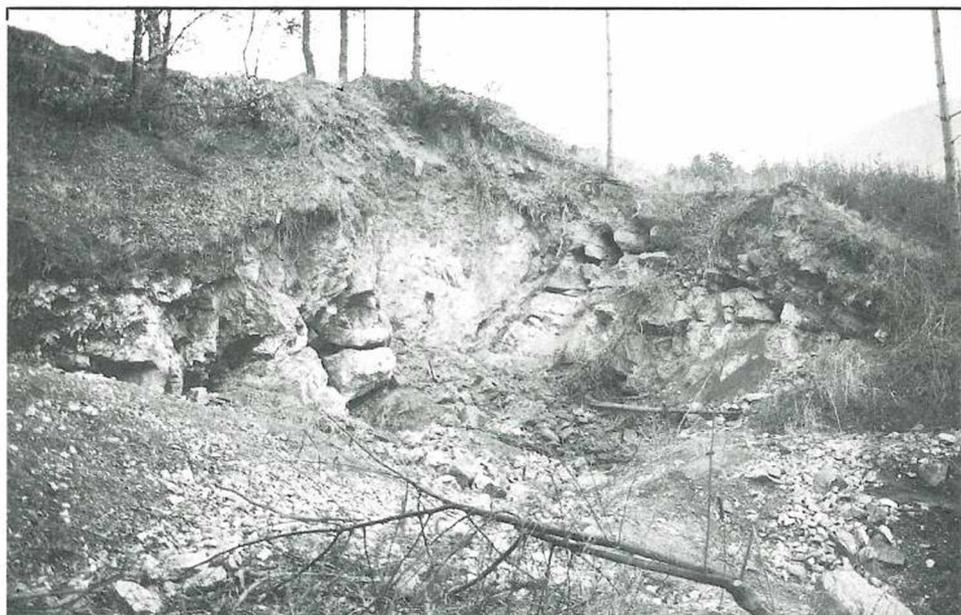
Seite 17: Rauchquarz, Granat, Albit, Glimmer - Stufe 20 cm; älterer Fund/Königsalm. Privatslg. in Mödling. Foto: P. HUBER, Wr. Neustadt



## KÖNIGSALM

Königsalm - das klingt wie der Handlungsort eines kitschigen Heimatromanes. Idyllisch ist sie ja wirklich, die Gegend, die diesen Namen trägt, und früher gab es hier tatsächlich saftige Wiesen auf denen Weidevieh graste. Das einst so beliebte, gleichnamige Ausflugsgasthaus steht zwar noch, doch anstelle glücklicher Kühe blicken heute nur mehr trotzig Siedlungshäuser von den - auch nicht mehr so saftigen - Wiesen. "Senftenbergeramt" heißt der Ort nun weitaus unromantischer. So steht's auch auf der Landkarte. Zur Schönheit der hier gefundenen Mineralien paßt aber "Königsalm" weit besser, weshalb die alte Bezeichnung wenigstens in der mineralogischen Literatur und in den Sammlungen weiterlebt. Der berühmte Pegmatit liegt im "Brunnengraben", der am östlichen Ortsende ins Kremstal

mündet, nur 50m von der Straße entfernt. Die Fundstelle bietet heute ein trauriges Bild. Während noch vor Jahren ein Stacheldrahtverhau nebst Tafel "Quellschutzgebiet - Betreten verboten!" Sammlern den Zutritt verwehrte, zieren die Lokalität heute größere Mengen Bauschutt und sonstiger Unrat. Ob diese den geschützten Quellsuträger sind, als vormals die Mineraliensammler, sei dahingestellt. Betrieben wurde der kleine Bruch nur kurzzeitig in den Jahren 1923 - 1924. Der gewonnene Feldspat gelangte nach Palt bei Krems, wo er für keramische Zwecke verarbeitet wurde. Für die Stilllegung waren sicher auch die zahlreichen, in dieser Zeit aufgefundenen Hohlräume verantwortlich, von denen berichtet wird, daß einer davon "drei Scheibtruhen Kristalle" ergab (Silberhuber 1925).



Zustand Ende der 70er Jahre. Der Eingang zur großen "Kristallhöhle" befindet sich links der Bildmitte, unter dem großen Pegmatitblock. Heute ist dieser Bereich meterhoch verschüttet.

Foto: G. KNOBLOCH, Aggsbach-Dorf

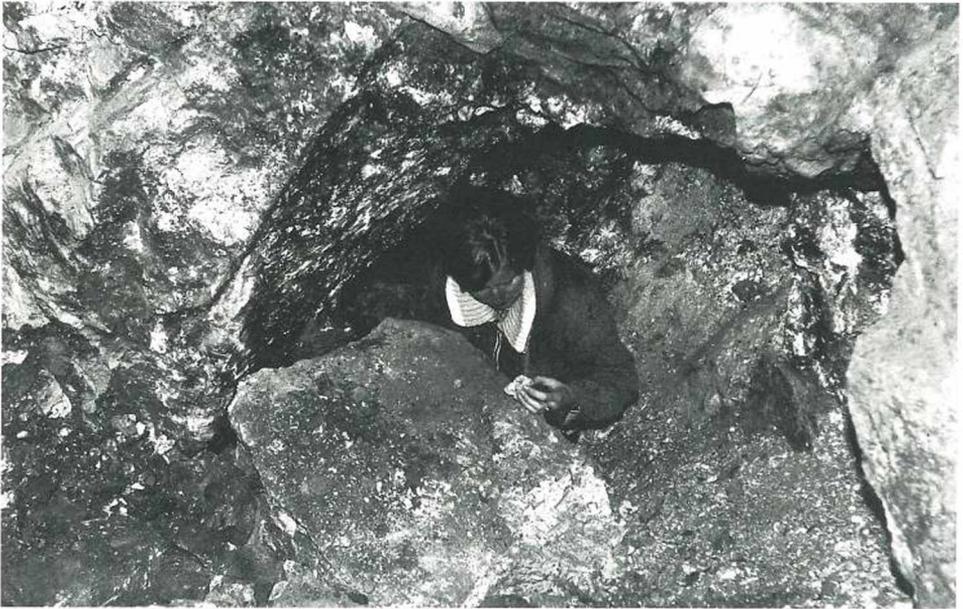
Ein prächtiger Rauchquarz aus diesem Fund (24 cm Länge, 8 kg Gewicht) befindet sich im Naturhistorischen Museum Wien; ebenso ein 17 x 8 cm großer Schörl-Kristall und einige weitere bemerkenswerte Stufen. Der Paegmatitstock muß allerdings schon vor seinem Abbau Material für Sammlungen geliefert haben, denn Alois Sigmund beschreibt bereits 1909 in der Erstauflage seines Werkes "Die Minerale Niederösterreichs" das Vorkommen. In den 70er Jahren, also fast ein halbes Jahrhundert nach der Stilllegung gelang einigen Sammlern durchaus dauernde Grab- und Klopfarbeit die Entdeckung mehrerer spektakulärer Hohlräume. Der größte war fast 4 m lang, 2 m hoch und 1 m breit. Eingebettet in Lehm fanden sich prächtige Stufen mit großen Rauchquarz- und Morionkristallen, Feldspat XX, Schörl XX, Granat XX und Muskovit XX.

Sehr selten kamen noch Columbite und rosa Apatite dazu. Sehenswerte Stücke aus diesen Funden sind heute im Krahuletz-Museum in Eggenburg zu bewundern, welches die Kollektion des Königsalm-Pionieres Franz Bacher / Mautern erwerben konnte, die als eine der besten des Waldviertels gilt.

Die Verwendung des Bruches als Bauschuttdeponie hat die Fundmöglichkeiten praktisch zunichte gemacht.

Lediglich eingewachsene Muskovit- und Biotitplatten lassen sich noch gelegentlich aus den Bruchwänden bergen. Letztere selten in Gesellschaft hübscher, max. 5 mm großer Xenitim-, Monazit- oder Zirkon XX.

Die letzten Quarz XX-Funde sind aber schon gut 15 Jahre her.



Die 1978 geöffnete Riesenkluft im Steinbruch Königsalm.  
Foto: P. HUBER, Wiener Neustadt

## BURGERWIESEN-MÜHLFELD

Aus diesem Gebiet nahe der Stadt Horn kommen in den letzten Jahren sowohl schöne Rauchquarze aus Pegmatiten als auch große, oft doppelendige Bergkristalle und Stufen aus Quarzgängen.

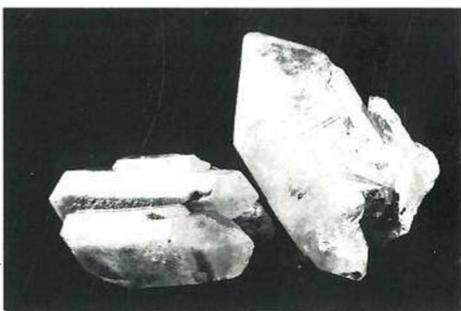
Doppelendig ausgebildeter Quarzkristall - 17 cm!  
- von Mühlfeld bei Horn. Sammlung: Stift Altenburg, Foto: P. HUBER, Wiener Neustadt



## NÖDERSDORF-PERNEGG

Schon vor mehr als 100 Jahren waren Bergkristalle von den Äckern dieser Gegend als "Pernegger Steine" bekannt und es wurde sogar Handel damit getrieben. In den 70er Jahren wurde von Sammlern bei Nödersdorf auf Quarzgänge gebaggert. Das Resultat: graue, oft doppelendige XX bis 15 cm Länge.

Doppelendige Quarz-XX - bis 6 cm - aus Nödersdorf; Slg. und Foto: P. HUBER, Wr. Neustadt



## MESSERN - LUDWEIS - RADESEN

Das Naturhistorische Museum Wien besitzt einen prächtigen, spannlangen Zepterquarz von Messern. Ähnliche, rauchbraune Zepter- und Doppelenderquarze kommen von den Äckern zwischen Ludweis und Radessen.

## GROSSAU

Auf den Feldern finden sich fleckig gefärbte, doppelendige, hochglänzende Rauchquarz XX bis Dezimetergröße.

## SCHWEINBURG - GOSLARN

Als Ende der 70er Jahre zwischen diesen beiden Ortschaften eine Mülldeponie angelegt wurde, öffnete man eine mehrere Meter große Quarzkluft, die große Mengen Bergkristallstufen lieferte. Die XX sind sehr schlank ausgebildet und bis über 10 cm lang. Auch Zepterquarze kamen hier vor.

## NONNERSDORF

Aus einem Bachbett kommen interessante, radialstrahlig verwachsene Quarzkristall-Gruppen, sogenannte "Sternquarze"

## GUTENBRUNN

Im großen Quarzbruch werden immer wieder Klüfte angesprengt, die bis zu mehrere hundert Kilo Bergkristalle enthalten können. Diese sind meist sehr schlank entwickelt und bilden hübsche Stufen.

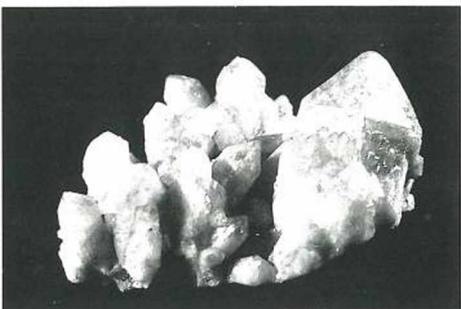
Bergkristalle bis 6 cm Größe aus Gutenbrunn; Slg. und Foto: P. HUBER, Wiener Neustadt



## NÖCHLING

Stufen von hier sind in sehr vielen Sammlungen vertreten. Milchquarz XX bis 10 cm Länge, durch Hämatit oft rötlich gefärbt, bilden recht ästhetische Gruppen.

Quarzkristalle aus Nöchling in Niederösterreich; Stufengröße 6 x 8 cm; Slg. und Foto: P. HUBER, Wiener Neustadt



## LITSCHAU

Aus der Umgebung der nördlichsten Stadt Österreichs kommen sowohl hübsche Morio- ne (neuere Funde erbrachten bis 15 cm große XX) und Citrine als auch ungewöhnliche, durch Hämatit intensiv rot gefärbte "Eisenkiesel" (Schlag)

## SPITZ

Sehr große (bis 40 cm) Bergkristalle wurden Anfang der 80er Jahre beim Bau eines Güterweges im Radlbachtal gefunden. Auch auf der gegenüberliegenden Donauseite, nahe der Roten Wand konnten vor wenigen Jahren große Bergkristallstufen geborgen werden.

## GMÜND - WEITRA

Mehrere Fundstellen großer Milchquarz XX-Stufen. Besonders begehrt sind durch Hämatit rosa gefärbte Quarz XX. Aus Heinrichs bei Weitra wurde ein fast 10 cm großer Japaner-Zwilling bekannt

## VITIS

Auf den Äckern rund um Vitis finden sich immer wieder unterschiedliche Bergkristalle und helle Rauchquarze. Diese können sowohl sehr kurzprismatisch ausgebildet sein, als auch in Form von "Nadelquarzen". Letztere bilden bisweilen sehr ansprechende "Igel".

## UNTERTHÜRNAU

Äußerst begehrt sind die doppelendigen, kurz-prismatischen, oft modellartig ausgebildeten Rauchquarz XX aus dem kleinen Marmorbruch nahe der tschechischen Grenze. Sie sind zwar meist nicht größer als 3 cm, bilden aber dafür überaus reizvolle Stufen.

3 cm großer, doppelendig ausgebildeter Rauchquarkristall von Unterthürnau.

Slg. und Foto: P. HUBER, Wiener Neustadt



## DOBERSBERG

Die wohl schönsten Zepterquarze des Waldviertels kommen aus einem Wald nahe der Bahnstation Dobersberg. Auf unscheinbaren, trüben Bergkristallen sitzt eine zweite Generation stark glänzender, klarer Rauchquarz XX bis 2 cm.

## TÖPENITZGRABEN

Der alte Marmorbruch erregte Anfang der 70er Jahre durch Funde grüner und brauner Turmalin XX (Uvit) beträchtliches Aufsehen. Die Tatsache, daß der kleine Bruch auch hübsche Zepterquarz XX und Japaner-Zwillinge geliefert hat, fand leider weit weniger Beachtung. Als Kuriosum können Talk-Pseudomorphosen nach Quarz XX gelten.

## WOLFSBACH -

## HEINRICHSREITH

Von einem Feld bei Wolfsbach stammen überaus prächtige Morion-Stufen, die keinen Vergleich mit alpinen Prachtstücken scheuen brauchen. Große Milchquarz XX (bis 10 cm) kommen von Heinrichsreith.

Leider gehören manche der beschriebenen Funde der Vergangenheit an. Es werden aber auch immer wieder neue Stellen entdeckt. Der Verfasser appelliert aber eindringlich an alle seriösen Sammler, die Besitzrechte zu akzeptieren. Die Bauern sehen es verständlicherweise nicht gerne, daß man ihnen ungebeten beim Umpflügen ihrer Felder hilft; - besonders wenn dort bereits angebaut ist!

## BRUNN - GROSSTAXEN

“Nicht selten werden in diesem Flügel Kristalle gefunden, welche, ähnlich denen von Wolfsbach, an Schönheit mit den weltbekannten aus dem Gotthardmassiv in der Schweiz sich messen können.” - Wenn Alois Sigmund 1903 in seinem Werk über “Die Minerale Niederösterreichs” mit diesen Worten die Qualität der Quarzvorkommen zwischen Horn und Drosendorf rühmt, so mag das aus heutiger Sicht wohl etwas übertrieben klingen. Wer allerdings die herrlichen Rauchquarz- und Morionstufen aus Wolfsbach bewundert hat, die anlässlich der Schau “Waldviertel - Kristallviertel” 1990 im Krahuletz-Museum / Eggenburg zu sehen waren, wird Sigmund’s Lokalpatriotismus besser verstehen können. Bis 10 cm große, hochglänzende XX mit “Tessiner Habitus”, verwachsen zu bizarren Stufen, erinnern tatsächlich an alpine Prachtstücke. Dabei kannte Sigmund damals nur einen Bruchteil jener fundigen Zone, welche von Wolfsbach bei Drosendorf bis zum nördlichsten Zipfel Österreichs, in die Gegend von Litschau, reicht. Auf den Äckern treten hier immer wieder bis dm-große Kristalle zu Tage, was zahlreiche “Mineralienjäger” veranlaßt, mit mehr oder weniger sanften Methoden, die

bis zum Einsatz von Baggern reichen, Geburtshelfer zu spielen.

Besonders die Felder um Brunn und Großtaxen, nordwestlich von Dobernsberg gelegen, haben bis in jüngste Zeit recht bemerkenswerte Stücke geliefert. Typisch sind vor allem lose, oder auf Mikroklin XX aufgewachsene, spitzrhomboedrische Morione und Rauchquarze bis 20 cm Länge, die Hohlräumen in Pegmatitgängen entstammen. Zur Paragenese gehören auch blaue Apatit XX, Schörl XX, Muskovit XX, Berylle, Bertrandite und sogar Anatase.

Interessant ist aber besonders das gelegentliche Auftreten von intensiv gefärbten Citrin XX in diesem Gebiet. Leider hat dieser Umstand, der Eingeweihten schon lange bekannt ist, bisher wenig Niederschlag in der mineralogischen Fachliteratur gefunden. Dies, obwohl es sich bei dem Vorkommen wohl um das beste dieser Quarzvarietät in Österreich handelt.

Die Stücke können bisweilen Faustgröße erreichen, sind aber häufig abgerundet, weshalb sie leicht übersehen werden. Ihre wahre Qualität zeigen sie im Inneren, was sie zu einem gesuchten Rohstoff für Hobby-Schleifer macht.



Grabung nach Rauchquarzen auf einem Feld westlich der Ortschaft Brunn.

Foto: G. KNOBLOCH, Aggsbach-Dorf



Zuschütten der Grabstelle. Dieser Arbeitsgang wird leider oft “vergessen”.

Foto: G. KNOBLOCH, Aggsbach-Dorf

Sehr charakteristisch für die Citrine des nördlichen Waldviertels ist der Umstand, daß die Färbung der Kristalle zur Spitze hin in ein ansprechendes, dunkles Braun übergeht. Vor einigen Jahren fanden Wiener Sammler bei Litschau bis 6 cm große XX, welche ebenfalls deutlich diese Zonarfärbung zeigen. Eine Untersuchung durch den wohl anerkanntesten Quarz-Fachmann, Herrn Dipl.-Ing. Rudolf Rykart / Schweiz erbrachte tatsächlich, daß diese Kristalle sowohl Rauchquarz- als auch Citrin-Farbzentren aufweisen (Nieder-

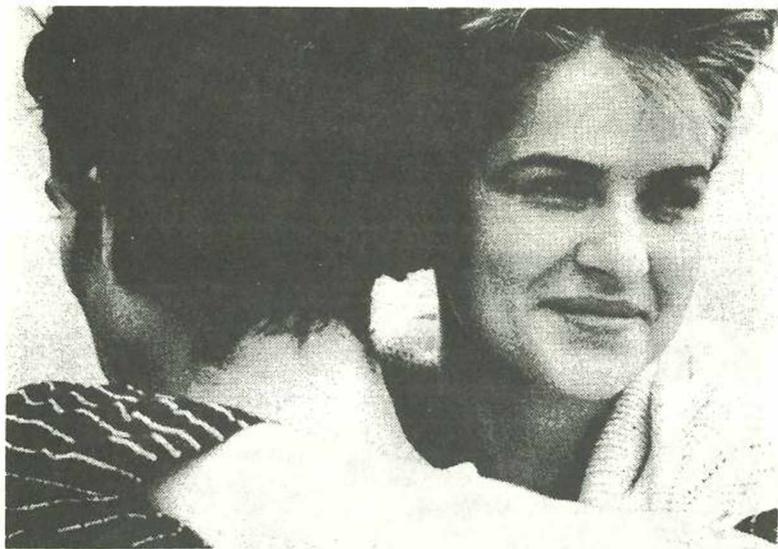
mayr, 1989). Dies dürfte wohl für alle Citrine in diesem Gebiet gleichermaßen zutreffen. Leider sind die Fundstellen heute schon sehr stark abgesucht (um nicht zu sagen umgegraben), Belegstücke sind aber - besonders nach längeren Regenfällen - auf den Äckern durchaus noch zu finden. Die intensive "Bearbeitung" der Vorkommen hat allerdings dazu geführt, daß die Erregung der Grundbesitzer beim Anblick krampfen- und schaufelbewehrter Mineraliensammler meist nicht gerade eine freudige ist.



Citrin-Rauchquarzkristalle aus Großtaxen.  
Slg. und Foto: G. KNOBLOCH, Aggsbach-Dorf

Rauchquarz-xx (4 cm) auf Muskovit, aus der vorher beschriebenen Grabung.  
Slg. und Foto: G. KNOBLOCH, Aggsbach-Dorf

## Finanzplan



### Wie man den besten Partner findet:

Wenn Ihnen in Geldangelegenheiten noch der richtige  
PARTNER fehlt, kommen Sie in Ihre SPARKASSE  
Denn mit der SPARKASSE hat man den besten PARTNER  
an seiner Seite

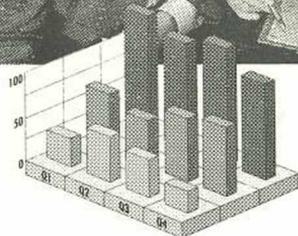
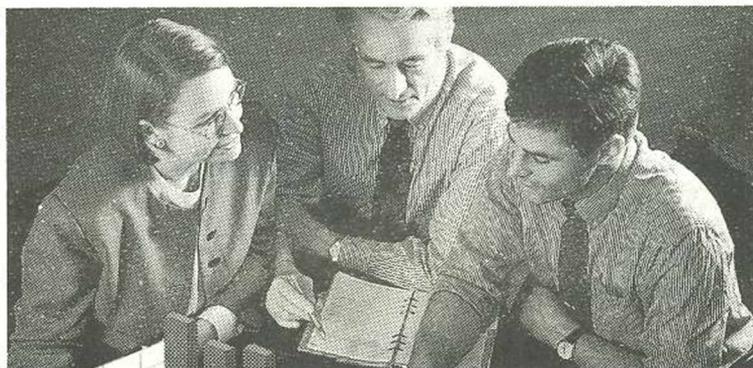


**SPARKASSE**  
**BRUCK-KAPFENBERG**



## ***Volksbank Business Banking®***

In guter Partnerschaft wirtschaftlich  
erfolgreich planen und verwirklichen.



**Volksbank. Vertrauen verpflichtet.**

# **MALER RUMPL**

Malerei - Autolackiererei:  
Parkweg 5  
Tel. (031 26) 25 09  
Farbenhandlung:  
Hauptplatz 35  
Tel. (0 31 26) 25 36  
8130 Frohnleiten



ESPRESSO

ALTSTADTGALERIE  
Bruck/Mur, Mittergasse 13

8600 Bruck a. d. Mur, Wiener Straße 27  
Telefon 03862/52642

**ALTSTADTGALERIE**

**KURT WATZL**

**Maschinen- und Stahlbau  
Gesellschaft m. b. H.**

**8130 Frohnleiten**

**Laufnitzdorf 30**

**Telefon 0 31 26 / 23 43**



Jeden 3. Samstag im Monat ganztägig geöffnet.  
Montag bis Freitag: Mittagisch!

## Naturstube Pirstner

Frohnleiten  
Hauptplatz 15

Wir sind nicht billig, aber preiswert!  
Wir vertreiben keine Biowaren, sondern Produkte  
aus kontrolliertem, biologischem Anbau!  
Vegetarischer Mittagstisch!

## FÜHREND VON GRAZ BIS BRÜCK

BLUMEN  
*Renat*



- Mehr Geschenksideen
  - Günstige Angebote
  - Hydrokulturanlagen fix und fertig
- Überzeugen Sie sich: Ein Besuch lohnt sich!

*Fleurop-Fachgeschäft, Frohnleiten - Gralkorn*  
*Eigene Gärtnerei in Frohnleiten*

8130 Frohnleiten, Hauptplatz 3, Telefon 0 31 26/36 13; Gärtnerei: Rabensteinerweg 1,  
Telefon 0 31 26/23 19; 8101 Gralkorn, Kirchweg 4, Telefon 0 31 24/22 2 64

Werbefotos für Industrie, Handel, Gewerbe,  
Dienstleistung und Fremdenverkehr

Portraits  
Hochzeitsfotos  
Reportagen

Expresäusarbeitung  
Filmverkauf  
Rahmen und Fotoalben

**FOTO  
ATELIER**  
THOMAS REMELE

Burggasse 1, 8600 Bruck/Mur, Tel. 03862/53563

## Sb-Tankstelle Service Station

**BP**

8130 Frohnleiten, Brucker Straße 6  
WELTIN Helmut, Tel. 0 31 26 / 22 64

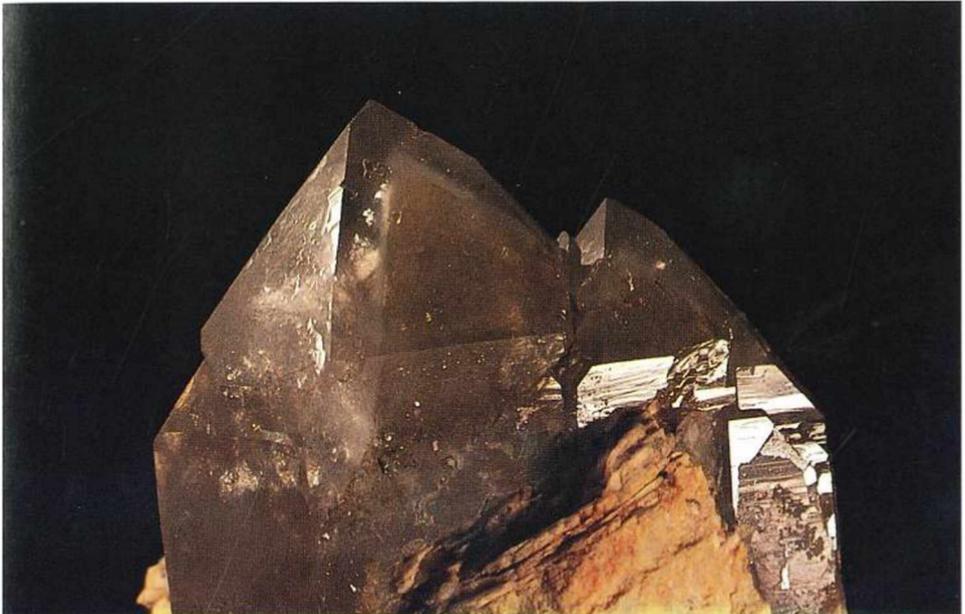
## AMBACH

Der "klassische" Pegmatit wird seit einiger Zeit wieder intensiv von Sammlern bearbeitet und liefert Bergkristalle und Rauchquarze (oft Phantome) bis 20 cm Größe. Die Fundstelle befindet sich allerdings in Privatbesitz und darf nicht betreten werden.

Größter Rauchquarzkristall - 30 cm und 9 kg! - aus der Fundstelle im Dunkelsteinerwald bei Ambach;  
Slg.: G. SULM, Foto: P. HUBER, Wiener Neustadt



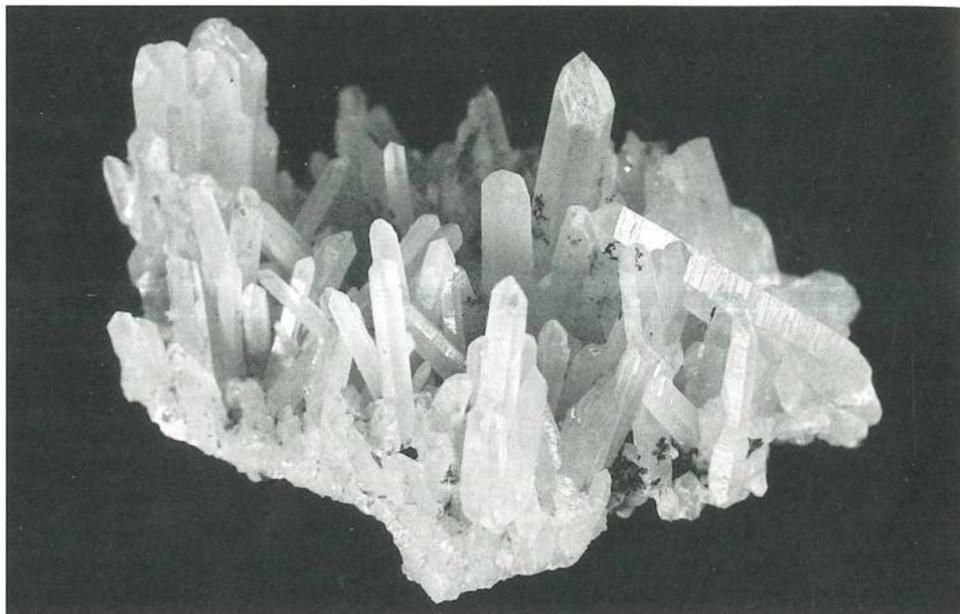
5 cm großer Phantomquarz aus dem Dunkelsteinerwald bei Ambach;  
Sammlung und Foto: P. HUBER, Wiener Neustadt



## MERZENSTEIN

Der alte Quarzbruch östlich des Ortes ist schon lange für seine Nadelquarze bekannt. Diese werden jedoch meist nur wenige cm lang und würden eine Erwähnung in dieser Arbeit nicht rechtfertigen.

Weitaus interessanter sind schneeweiße, hochglänzende, bis 8 cm große Kristalle, die sehr ästhetische Stufen bilden und auf den Äckern um Merzenstein und Waldhams vorkommen.



Quarzkristalle aus dem alten Steinbruch bei Merzenstein - Stufengröße 7 cm.  
Sammlung und Foto: P. HUBER, Wiener Neustadt

Termin zum Vormerken:

Mineralienschau Bruck International  
3. Oktober 1993

# STEIERMARK

## BERGKRISTALLFUNDE VON DER BRUCKER HOCHALPE

Helge GROLIG, Wien \*)

### GEOLOGISCHE UND MINERALOGISCHE BEMERKUNGEN

Das Fundgebiet wird vorwiegend aus Biotit- und Zweiglimmergneisen, Glimmerschiefern und Amphiboliten aufgebaut.

Charakteristisch sind schmale Züge von Amphiboliten bzw. amphibolitartigen Gesteinen im Zentimeter- bis Meterbereich in Wechsellagerung mit Gneisen, wobei auffällt, daß alle beschriebenen Quarzklüfte an solche Serien gebunden sind.

Die Bergkristalle weisen einen spitzrhomboedrischen Habitus auf, und anhand von Suturen kann an den meisten Kristallen Makromosaikbau festgestellt werden.

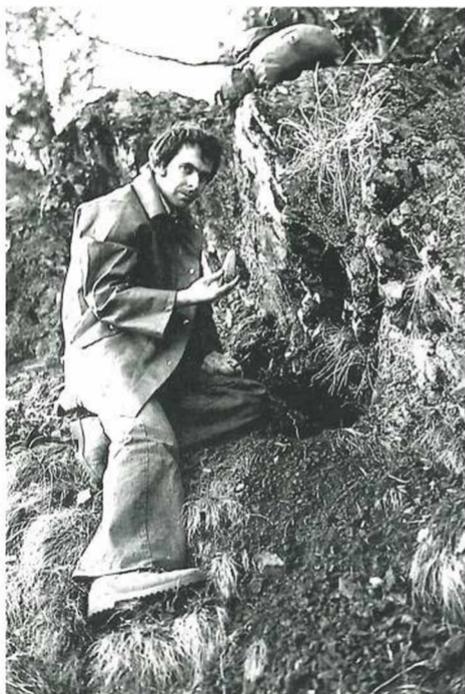
### LEEBKOGEL

Östlich des Hochschwagersattels durchbrechen die Felsaufbauten des Leebkogels die zumeist geschlossene Vegetationsdecke. Sie bestehen aus einem oberflächlich grauen, amphibolitischen Gestein mit reichlichem Flechtenbewuchs. Während wir auf der Suche nach Zeoliten die Felsen musterten, erregte ein kleines Quarzband über einem Felsabsatz unsere Aufmerksamkeit. Es öffnete sich in Richtung des Absatzes zu einer schmalen Spalte. Der Inhalt bestand aus bis 4 cm großen Bergkristallen, die von einem Gestrüpp schwärzlicher Aktinolithnadeln durchwachsen sind.

Beflügelt durch diesen Fund wurde der Absatz einer gründlichen Prüfung unterzogen. Lohn der Arbeit war eine 2,5 m lange und 60 cm breite Kluft. Die Bergung gestaltete sich einerseits durch die Enge des Hohlraumes, andererseits durch eine kriegerrische Partisanenarmee roter Ameisen, die den vorderen Kluftbe-



Die Felsaufbauten am Leebkogel



Die ersten Kristalle

reich bewohnten. äußerst schmerzhaft. Zutage traten bis max. 15 cm lange Bergkristalle mit deutlichen Suturen und Stufen bis zu einer Größe von 20 x 12 cm. Aktinolithnadeln sind in Bergkristallen. speziell in Basisnähe. ein- bzw. auf den Klüftwänden frei aufgewachsen. Weiters trat noch Axinit und Prochlorit auf.

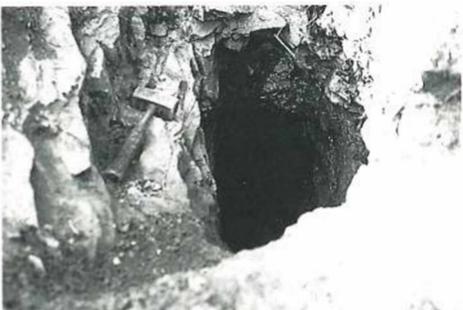
## PÖLLAGRABEN

Wie so oft im Leben ist des einen Leid des anderen Freud. Ein großer Windbruch ließ eine Felsgruppe im dichten Wald nächst der Jordankapelle sichtbar werden, die eine bereits teilweise ausgefallene Kluft mit bis 14 cm großen Bergkristallen, die einseitig mit Prehnitkristallen bedeckt sind, enthielt. Die Prehnite, bis 7 mm groß, zeigen dünntafelige Ausbildung und sind buschelig angeordnet.

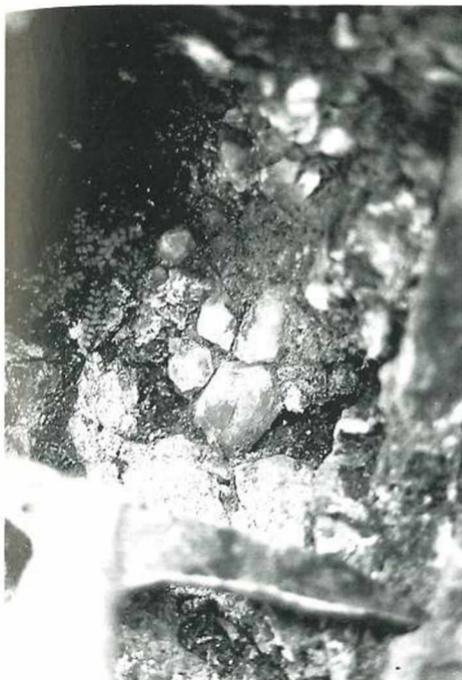


Die noch unbearbeitete Kluft

Ausgeräumt... "Kluft aus"



In der Nähe der Hutterhütte, am orographisch linken Steilhang, ließen Quarzsplinter unsere Jagdleidenschaft erwachen. Die Spur endete bei einem "schaumrollenartig" gefalteten, aus Gneis- und Amphibolitlagen bestehenden Fels, mit drei übereinander liegenden Klüften, die durch eine poröse Quarz- Feldspatmasse getrennt waren. Die oberste Kluft war schmal

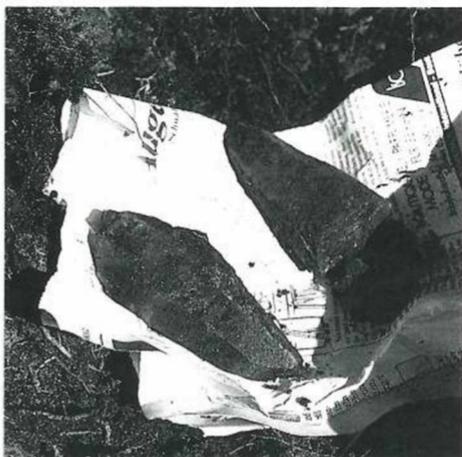


An der Kluftwand bereits "verwachsene" Bergkristalle



Nicht gerade riesig, die Kluft..

und röhrenförmig (Länge ca. 1,5 m bis zu einem Durchmesser von durchschnittlich 10 cm), die beiden unteren wiesen einen bauchig erweiterten Kluftraum bei einer Länge von ca. 1 m auf. Der Inhalt bestand aus bis 26 cm langen, schlanken, äußerlich meist chloritierten, klaren Bergkristallen. Begleiter waren kleine Epidotkristalle, nelkenbraune, ca. 2 mm große Axinite und - als Rarität - bis 1,5 cm große, flaschengrüne Sphene.



Dafür beachtliche Kristalle - fast 15 cm!

## SCHWARZWALDGRABEN

Im Randbereich einer Amphibolitwalze gab eine Kluft stark angelöste Quarze bis 15 x 8 cm, die mit einem Überzug aus Prehnit und Chlorit bedeckt sind, frei. Zur weiteren Paragenese zählten noch 0,5 cm große, klare Prehnite, bis 1 cm große Axinite, Epidot, Sphen und Hornblendekristalle.

Rechts: Geätzte Quarze mit Belag aus Axinit  
Unten: Die Axinitkluft im Schwarzwaldgraben



### ACHTUNG!

Das Gebiet wird forstwirtschaftlich und jagdlich intensiv genutzt, daher sollten vorhandene Beschränkungen wie Fahr- und Halteverbote, Wildschutzgebiete etc. unbedingt beachtet werden.

### DANKSAGUNG

Wir danken Herrn Dr. G. Niedermayr, Naturhistorisches Museum in Wien, für seine Hilfe bei der Bestimmung verschiedener Mineralien!

Anschrift des Verfassers\*)

Ing. Helge GROLIG

Rudolf Zeller-Gasse 54/2/2

A-1238 WIEN

## GAMSGRABEN

Am Sattlerkogel enthielt ein dunkler Amphibolit zwei Klüfte mit teilweise zerbrochenen Quarzkristallen, denen Epidot ein- und aufgewachsen ist. Schöne grasgrüne Sphene bis 1,5 cm gesellten sich noch hinzu.



### LITERATUR

GROLIG H. (1987) Festschrift der Mineraliensammlervereinigung Wienerwald; Mineral.

Wanderungen auf der Brucker Hochalpe  
GROLIG H. (1993) MEFOS Die Mineralvorkommen der Brucker Hochalpe (in Druck)

Niedermayr G. (1989) Carinthia II  
Axinit vom Leebkogel WNW Frohnleiten, Stmk.

NIEDERMAYR G. (1992) Carinthia II  
Neue Funde von Stilbit, Skolezit und Heulandit aus dem Bereich der Brucker Hochalpe, Stmk.

SIGMUND A. (1916) Mitt. Naturwiss. Ver. f. Stmk.

Die kristallinen Schiefer und die Kluftminerale der Brucker Hochalpe

SIGMUND A. (1919) Mitt. Naturwiss. Ver. f. Stmk.

Die kristallinen Schiefer und die Minerale im Pöllgraben bei Gams nächst Frohnleiten

# KLUFTAKROBATIK



# AUS DER AUSBEUTE



4 cm großer Bergkristall mit eingeschlossenen Aktinolithnadeln



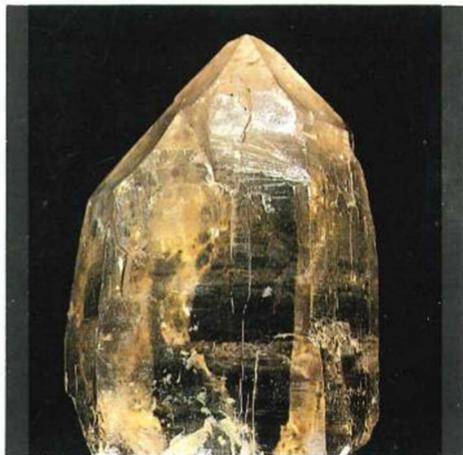
Über 10 cm lange Bergkristalle mit "Haube" aus Prochlorit



Gruppe aus über 5 cm langen und klaren Rauchquarzkristallen aus dem Steinbruch im Humpelgraben.  
Sammlung und Foto: H. FINK, Gratkorn

## DER FINDLING AUS DEM PULVERGRABEN - GLEINALPE

Fährt man auf einer gut ausgebauten Forststraße von der Ortschaft Glein in den Gleingraben, sieht man nach ungefähr 3 km linker Hand ein massives Blockhaus - die Reiterkeusche. Hier zweigt ein nicht sehr steiler Graben nach rechts ab - der Pulvergraben. In diesem Graben wurde ungefähr im Jahr 1986 ein Holzbringungsweg gebaut. Kurze Zeit später fand ein Sammler - H. WÖLLE aus Knittelfeld - ungefähr 100 m hinter der Reiterkeusche einen gut ausgebildeten und sehr schön rauchig gefärbten Rauchquarzkristall. Dieser Kristall wurde offensichtlich durch Regen aus dem aufgebaggerten Erdreich geschwemmt. Mehrfache Nachsuche in den folgenden Jahren blieben erfolglos; der Rauchquarzkristall aus dem Pulvergraben ist bis heute ein Einzelstück geblieben.



Wie bereits erwähnt ist der Kristall exakt ausgebildet und zeigt ein schönes Rauchbraun. Die Länge beträgt ca. 5 cm und sein Durchmesser etwas weniger als 2 cm. (Foto: H. WÖLLE)



Rauchquarzkristalle mit einer "Haube" aus Prehnitkristallen aus dem Steinbruch im Humpelgraben - Länge der Rauchquarzkristalle bis 5 cm. Sammlung: H. WINTER, Graz, Foto: H. OFFENBACHER, Graz

# DIE KLÜFTE DER STEINMETZBRÜCHE IM HUMPELGRABEN - FENSTERALPE

H. OFFENBACHER, Graz \*)

Im Zuge des Baues der Autobahn wurden die Steinbrüche im Humpelgraben zum Zwecke der Schottergewinnung wieder aktiviert. Während der Abbautätigkeit wurden immer wieder Klüfte sowohl im Amphibolit als auch im Gneis aufgesprengt. Diese Klüfte waren ungefähr parallel zum Steinmetzgraben ausgerichtet und NNW-SSE streichend.

Im Steinbruch sind aufeinanderfolgend Gneise, Glimmerschiefer und Amphibolite in einer Länge von 300 m und einer Höhe von ungefähr 30 m aufgeschlossen. Deutlich ist das in einem Winkel von 30 Grad nach SE einfallende Schichtpaket zu erkennen.

Die Klüftinhalte waren recht unterschiedlich - je nachdem, ob die Kluft im Gneis oder Amphibolit lag.

Erstmals wurde die Aufmerksamkeit der Sammler im Herbst 1976 auf diese Fundstelle gelenkt, als Herr MOISEWITSCH über 1 cm große und exakt ausgebildete Axinitkristalle bergen konnte.

In weiterer Folge wurden dann von verschiedenen Sammlern immer wieder kleinere und größere Klüfte ausgebeutet, aus denen Adular-xx, Albit-xx, Axinit-xx, Epidot-xx, Ilmenit, Titanit-xx, Apatit-xx, Halloysit, Prehnit-xx und Quarzkristalle geborgen werden konnten.

Die farblosen bis schwach graubraun gefärbten Quarzkristalle erreichen eine Größe von mehreren Zentimetern und zeichnen sich durch eine extreme Flächenarmut aus. So konnten an ihnen lediglich das Prisma und die Rhomboeder r und z festgestellt werden. Kristalle welche die steilen Rhomboeder zeigen sind zumeist farblos und besitzen einen Tessiner Habitus.

Während die Bergkristalle vorwiegend aus Klüften im Amphibolit stammen, kommen die Rauchquarzkristalle fast ausschließlich aus den Klüften im Gneis. Diese Rauchquarze sind häufig doppelendig ausgebildet. Attraktiv sind besonders die Bergkristall- und Rauchquarz-



Bergkristall mit Epidotstengeln aus dem Steinbruch im Humpelgraben.

Sammlung und Foto: H. FINK: Gratkorn

stufen, bei denen andere Mineralien auf- bzw. eingewachsen sind.



Beide Fotos: H. FINK (jun.) auf der Suche nach Klüften im Steinbruch im Humpelgraben.  
Fotos: H. FINK (sen.), Gratkorn

Bergkristalle auf denen Epidotkristalle aufgewachsen oder die von Epidotkristallen durchgewachsen sind, Rauchquarze mit einer "Haube" aus gefächerten Prehnitkristallen und als Seltenheit Apatitkristalle auf Bergkristall. Nach Fertigstellung der Autobahn wurde die Abbautätigkeit wieder eingestellt. Fundmöglichkeiten sind kaum mehr gegeben.

Erwähnenswert die sehr stark skelettierten Quarze, die zusammen mit den Axiniten gefunden wurden.

LITERATUR:

POSTL, W.; Mineralogische Notizen a. d. Steiermark, Mitteilungen der Abteilung für Mineralogie am Joanneum, Heft 46, S. 20, 1976

**ANSICHTSKARTEN-POSTGESCHICHTE**

**HUBER**

**8020 GRAZ, LENDPLATZ 8 - TEL. 0316 / 91-20-56**

# RAUCHQUARZE AUS DEN KLÜFTEN IM BEREICHE DES GROSSEN RINGKOGELS IN DEN SECKAUER-ALPEN

H. OFFENBACHER, Graz \*)



Eine geöffnete Kluft. Foto: H. FINK, Gratkorn

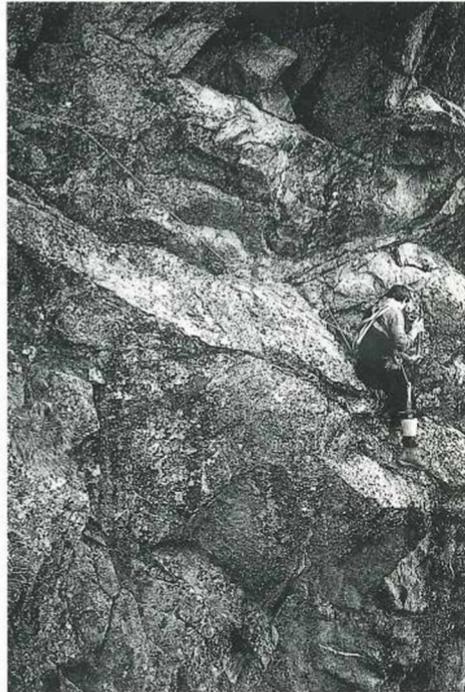
Bis vor einigen Jahren galten die Niederen Tauern als ein vom mineralogischen Standpunkt aus gesehen, eher uninteressantes Gebirgsmassiv. Außer sporadisch entdeckten sulfidischen Vererzungen wurden kaum erwähnenswerte Mineralfunde aus diesem Gebiet bekannt.

Im Jahr 1974 entdeckten H. FINK (sen.) und H. FINK (jun.) aus Gratkorn im Bereiche des großen Ringkogel Klüfte mit Rauchquarzkristallen in ausgezeichneter Qualität.

Sämtliche Klüfte befinden sich im Granitgneis, haben ein N-S-Steichen und können über 20 cm breit sein.

Die Kluftmineralisation, welche neben den ausgezeichneten Rauchquarzen noch zusätzlich aus Adular, Albit, Hämatit, Heulandit, Chlorit und einigen anderen Mineralarten besteht, wurde von W. POSTL, B. MOSER und G. NIEDERMAYR untersucht. Nach den genannten Autoren lautet die Mineralabfolge Quarz - Albit - Adular - Chlorit - Heulandit

Der überwiegende Teil der geborgenen Quarzkristalle sind Rauchquarze in ganz ausgezeichneter Qualität.



H. FINK (jun.) beim Öffnen einer Kluft in den Seckauer Alpen. Foto: H. FINK (sen.), Gratkorn

Vereinzelt können diese Kristalle eine Länge von fast 15 cm erreichen. der Durchmesser beträgt durchschnittlich 2-3 cm. Die rauchgrauen bis dunkelbraunen, fast durchwegs klaren Kristalle zeigen eine prismatische Trachtentwicklung und besitzen zumeist noch glänzende Flächen. Neben dem stark quergestreiften Prisma, können an den Rauchquarzkristallen die Grundrhomboeder  $r$  und  $z$ , das höher indizierte Trapezoeder {5161}, sowie steilere Rhomboeder beobachtet werden.

Neben Einzelkristallen konnten prachtvolle Kristallgruppen aus miteinander verwachsenen Rauchquarzen und Kristallrasen aus kleineren Kristallen gefunden werden; auch dopplend ausgebildete Rauchquarzkristalle sind aus diesen Klüften bekannt. In wenigen Klüften waren die Quarze als Bergkristalle mit typisch spitzrhomboedrischen Tessinerhabitus ausgebildet.

## LITERATUR

POSTL, W., MOSER, B., NIEDERMAYR, G.: Rauchquarz, Adular, Albit, Hämatit, Heulandit u. a. Mineralien aus Klüften im Bereich des Großen Ringkogels, Seckauer Tauern, Steiermark - Carinthia II, 177./ 97. Jhg., S. 315

# DAS RAUCHQUARZVORKOMMEN VOM STEINBRUCH HARTERBACHGRABEN NÖRDLICH VON HADERSDORF IM MÜRZTAL

H. OFFENBACHER, Graz \*)

Im oberen Teil des Steinbruches sind Gneise der Troiseck-Floningszuges aufgeschlossen. Darin befinden sich zentimeter- bis mehrere dezimeterbreite Klüfte, aus denen die Rauchquarze stammen.

Im Sommer 1985 fallen einem Steinbrucharbeiter nach einer Sprengung im rechten oberen Teil des Bruches schwarze, glänzende Kristalle auf. Er bringt einige davon zum Betriebsleiter, der sich mit der Bemerkung "...schauen ganz lustig aus..." einen der Kristalle auf den Schreibtisch stellt. Dann wird weitergearbeitet - das heißt, das Material der Sprengung mit den Rauchquarzen wird zu Schotter verarbeitet.

Dieser Schotter wird zum Ausbau des Parkplatzes bei der Murinsel in Bruck a. d. Mur verwendet. Arbeiter fanden beim Planieren immer wieder bis 10 cm große Rauchquarzkristalle, die den Weg durch das Brechen heil überstanden hatten.

Zum Glück in diesem "haarsträubenden" Unglück kommt nur wenige Tage später ein Sammler (F. LONTSCHARITSCH, Röthelstein)

nach einer seiner bereits beschriebenen "Erzberg-Begehungen" (STEIRISCHER MINERALOG, Jhg. 4/1993, No. 4, S. 6-11) durch Zufall in diesen Bruch. Es ist bereits dämmerig und es nieselt.

Bei seinem "Informationsstreifzug" durch den Bruch kommt er auch zu der frisch gesprengten Stelle. Glücklicherweise hat der leichte Nieselregen die oberflächlich im Lehm liegenden Rauchquarzkristalle teilweise abgewaschen, sodaß im Schein der Kopflampe die glänzenden Kristallflächen auffallen. Da in der Dunkelheit an ein genaueres Absuchen nicht zu denken ist, sammelt F. LONTSCHARITSCH solange seine Lampe noch funktioniert alle unter diesen Umständen erreichbaren Kristalle und Kristallteile ein. Bei der Heimfahrt verständigt er noch bekannte Sammler, die am nächsten Tag die Fundstelle aufsuchen. Im wahrsten Sinne des Wortes wurden Rauchquarzkristalle und Teile von Kristallen "steigenweise" weggeführt.

In den folgenden Wochen kamen immer wieder Sammler in den Bruch, jeder fand mehr

oder weniger gut ausgebildete Rauchquarze, aber die zuständige Stelle am Landesmuseum, die Abteilung für Mineralogie erfuhr von diesem Fund nichts. Es war wieder ein Zufall, daß nach mehreren Monaten die Nachricht von diesem phantastischen Fund an die Abteilung Mineralogie am Joanneum gelangte.

Der oben bereits erwähnte Betriebsleiter schenkte den "...lustig ausschauenden Rauchquarkristall.." als Erinnerungstück an den Harterbruch seinem Chef - dem Bürgermeister F. TIEBER†. Erst dieser verständigte die Abteilung für Mineralogie am Landesmuseum Joanneum von dem Rauchquarfund. Bei einer Begehung der Fundstelle mußte leider festgestellt werden, daß die Klüfte bereits vollständig ausgebeutet bzw. größtenteils abgebaut waren.

Neben den großen Rauchquarkristallen konnten in den Klüften bis 2 mm große Albitkristalle und nieriige Kluftbeläge, die aus einem Kaolin-Goethitgemenge bestehen festgestellt werden. Bei weiterer Nachsuche wurden von verschiedenen Sammlern noch Anatas-, Brookit- und Rutilkristalle gefunden; alle im Millimeterbereich.

Die Rauchquarkristalle selbst waren in einer "lehmartigen" Kluftletten, durch die diese Klüfte fast vollständig ausgefüllt waren, lose eingebettet. Auf Gneis aufgewachsene Rauchquarz-

kristalle wurden relativ selten gefunden; diese Kristalle erreichen meistens nur eine Größe bis maximal 5 cm. Die Farbe ist hell- bis dunkelbraungrau. Die zum Teil klaren und vereinzelt bis fast 30 cm!! großen Einzelkristalle sind an den Bruchflächen verheilt. Nicht selten treten sie in Form gedrungener Doppelter auf. In der Sammlung des Verfassers befindet sich ein aus mehreren parallel verwichsenen Individuen bestehender Kristallstock.

An den Kristallen konnten außer den Prisma und den Rhomboedern r und z bisweilen auch das Vorhandensein des linken sowie rechten Trapezoeders festgestellt werden.

Nach POSTL & MOSER zeichnen sich die Rhomboederflächen durch einen starken Glanz und die Prismenflächen durch eine starke Querstreifung aus. Die Trapezoederflächen sind durchwegs rauh.

#### LITERATUR

POSTL, W./MOSER, B.; Rauchquarz und Albit aus dem Steinbruch Harterbachgraben bei Hadersdorf, Kindberg, Steiermark; - Carinthia II, 1976./96. Jhg. 1986, S. 543

MOSER, B.; Rutil, Anatas, Brookit sowie Apatit aus dem Harterbachgraben bei Hadersdorf, Kindberg, Steiermark; Carinthia II, 177./97. Jhg., 1987, S. 320

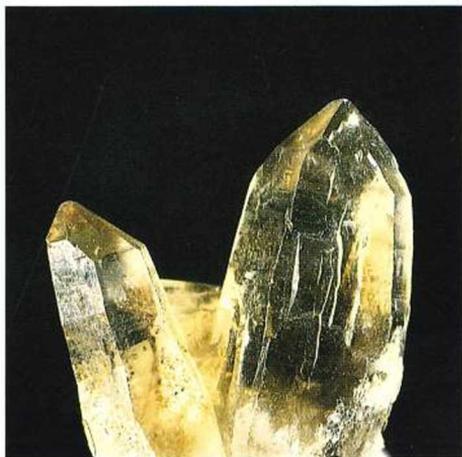
*Werden Sie Mitglied  
des Vereines MONTANIA.*

Fordern Sie bitte Unterlagen an.

Verein MONTANIA, Postfach 24, A-8601 Bruck an der Mur



Hell- bis schwarzbraune Rauchquarze aus dem Steinbruch im Harterbachgraben. Sammlung und Foto: H. OFFENBACHER, Graz

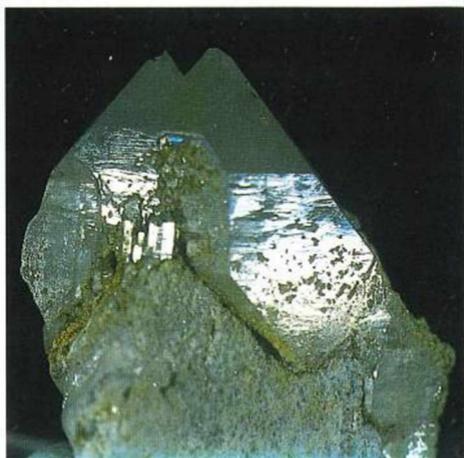


Rauchquarzkristalle aus der neuen Fundstelle, die bei der Suche nach dem "Findling aus dem Pulvergraben" entdeckt wurde. Eine genaue Beschreibung dieses Fundes finden Sie in einem der nächsten Hefte des Vereines "MONTANIA". Beide Stücke Slg. und Foto: H. Wölle, Knittelfeld

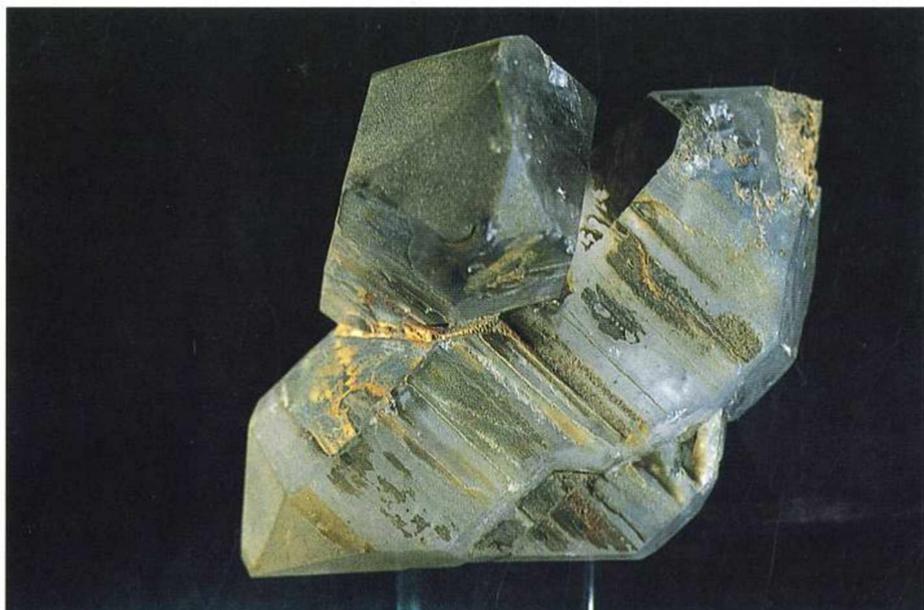
## AUS DEN NEUEN FUNDEN AUF DER SOBOTH



Zepterquarz mit durch Graphiteinschlüsse hervorgerufene zonare Färbung - Größe ungefähr 6 cm; Sammlung: H. ECK, Voitsberg; Foto: H. OFFENBACHER, Graz



3 cm großer Kappenquarz von der Fundstelle bei der Dammkrone. Sammlung und Foto: H. OFFENBACHER, Graz



7 cm großer Erker-/Zepterquarz; Sammlung: H. ECK, Voitsberg; Foto: H. OFFENBACHER, Graz

# QUARZFUNDE AUF DER SOBOTH

Hans ECK, Voitsberg \*)

## ZINNEN- UND ZEPTERQUARZE VON DER SOBOTH

Im weiteren Bereich der Kraftwerksbaustelle konnte dann im Juli 1989 der nächste bedeutende Fund gemacht werden. Während ich mit einer Exkursionsgruppe in den Schladminger Tauern für drei Tage unterwegs war, besuchte mein Kollege Franz Pinteritsch einmal wieder mit Franz Kalcher die Baustelle auf der Soboth. Ziel war der Steinbruch der Gebrüder Haider, die hier Material für den Schüttdamm abbauten.

Angekommen, waren bereits vom Auto aus in der obersten Bruchetage mehrere senkrecht

stehende offene Klüfte zu erkennen. Lange konnte die letzte Sprengung nicht her gewesen sein, denn inzwischen wurde die Kraftwerksbaustelle von zahlreichen Sammlern gestürmt und niemand hatte bei diesen Klüften vorher gearbeitet. Kalcher und Pinteritsch konnten mühelos aus den lehmgefüllten Hohlräumen Bergkristalle, Zeppterquarze und miteinander verwachsene Kristallgruppen bergen. Von Schladming zurückgekommen, war es klar, so schnell wie möglich zum Steinbruch zu fahren.



In den Berg; Foto: H. ECK, Voitsberg



3 cm großer Zeppterquarz; Sammlung: H. ECK, Voitsberg; Fotos: H. OFFENBACHER, Graz

Werkzeug wurde vorbereitet, schwere Brechstangen eingepackt, elektrische Kopflampen aufgeladen und Franz Pinteritsch nahm für den nächsten Tag Urlaub.

Mit den schweren Brechstangen war es dann auch nicht schwer, rechts und links von den Klüften den total verwitterten Gneis wegzubewegen und so stollenartig in den Berg hineinzukommen.

Prächtige Quarze, leicht milchig, aber mit glänzender Oberfläche, fast alles Doppelender, öfters mit einer grünbraunen Schicht bedeckt, viele interessante, miteinander vielfach verwachsene Doppelender, zwei sehenswerte Stufen und Szepter fanden sich eingebettet im Lehm.

Die beste Stufe mit klaren Bergkristallen auf Gneis wiegt 3340 Gramm und hat ein Ausmaß von 23 cm Länge, 16 cm Breite und 12 cm Höhe.

So wie für die vorher beschriebene Fundstelle der Sprossenquarz typisch ist, zeichnet sich diese Fundstelle dadurch aus, daß die meisten Kristalle und Kristallgruppen modellhafte Zinnenbildung aufweisen, gleich, wie im Buch "Quarz-Monographie" von Rudolf Rykart auf Seite 266 und 267 beschrieben und fotografiert. Zinnenbildung entstand, wenn Fremdmi-

neralkeime auf Rhomboederflächen sedimentierten und so das Weiterwachsen der Kristallflächen verhinderten. Die Kristalle wuchsen daher nur an den nicht wachstumbehinderten Prismenflächen weiter, was zu einer Einfriedung (Zinnenbildung) der Rhomboederflächen führte. Später wurde die Fremdmineralbedeckung (meist Karbonatminerale) wieder weggelöst, so daß die Zinnenbildung sichtbar wurde. Szepterquarze, auch als Rauchquarze gab es bis 6 cm Länge, mit Graphitfahnen, eine Fensterung vortäuschend und mit mehrphasigen Libelleneinschlüssen, auch als Farbphantomquarze ausgeprägt.

Zu nennen sind auch noch extrem tafelige, plattgedrückte verzerrte Quarze, wahrscheinlich entstanden durch Regeneration abgesprengter Quarzsplinter. Abgebrochene und wieder verheilte, als Doppelender ausgebildete Quarze zeigen an der verheilten Stelle öfters Dauphineerhabitus. Steile Rhomboederflächen können manchmal auch abgerundete Kristallformen ergeben.

An Einschlüssen sind Hohlformen von ehemaligen Anhydritzwillingen und ganz selten feinste Rutilnadeln zu beobachten.

Andere Begleitminerale traten in diesen Klüften nicht auf.

## **STAUDAMMBEREICH BEIM KRAFTWERKSBAU DER KELAG, HÖLLGRABENBRÜCKE**

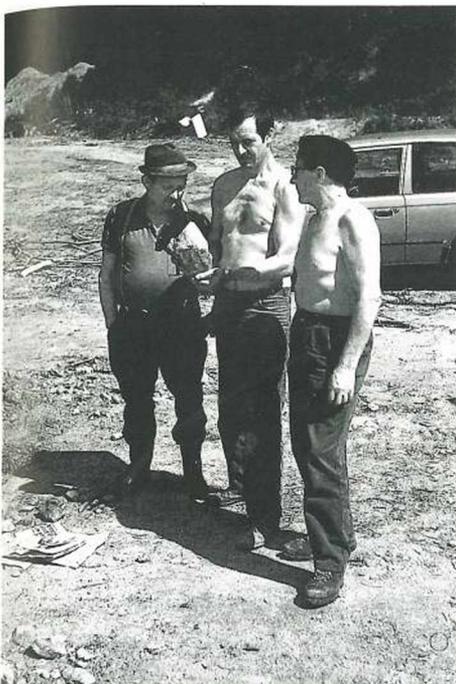
Die Spekulationen und Visionen, wieder einmal ausgezeichnete Bergkristalle zu finden, wurden für uns immer realistischer, als wir erfuhren, daß die KELAG auf der Soboth, in unmittelbarer Nähe zum bekannten Gradischkogel, einen Staudamm errichten wollte und dafür große Erdbewegungen notwendig wären.

Auch die Literatur versprach einiges. So erwähnte Kieslinger A. (1) 1928 vom Gradisch-

kogel aus der Zeit der Quarzabbau für die Glashütten Bergkristalle mit 50 cm Länge und Weißensteiner G. (2) von der Oberen Soboth Quarz xx bis 10 Zentimeter Länge.

Da mein Sammlerfreund Franz Pinteritsch und ich zu Beginn der Bautätigkeit gerade mit einer großen Mineralienausstellung beschäftigt waren, wurde der Köflacher Pensionist Rudolf Jarc als "Kundschafter" engagiert, damals noch ein "blutiger" Anfänger, aber mit

einem guten Auge und mineralogischen Gespür, um die Sobother Fundstelle zu besuchen und zu beobachten. Fast ein dreiviertel Jahr waren die Fundchancen trotz intensiver Beobachtung gleich Null, bis im Herbst 1988 eines Tages Rudolf Jarc mit Quarzflächen und -spitzen von der Koralm zurückkam.

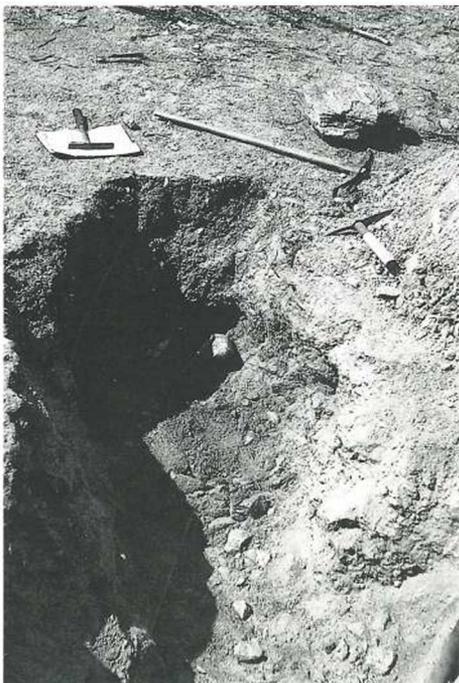


Die ersten Quarzkristalle:  
Foto: H. ECK, Voitsberg

Der nächste Schritt bestand darin, daß wir beim Baustellengeologen der KELAG, Dr. Sven Jacobs, um eine Grabungserlaubnis ansuchten. Die Zusammenarbeit mit Dr. Jacobs klappte vorzüglich, von dieser Seite wurde zu den Sammlern eine sehr herzliche Beziehung aufgebaut, (die KELAG vergab sogar in weiterer Folge Erlaubnisscheine zum Sammeln von Mineralien in ihrem Baustellengelände). Schon als wir auf einem im Rahmen des Kraftwerk-

baues geschaffenen kleinen Parkplatz, südlich der damals noch vorhandenen Höllgrabenbrücke im Bereich des jetzigen Staudammes ausstiegen, entdeckte Franz Pinteritsch vielversprechende Kristallflächen, die konzentriert in einem bestimmten Bereich auftraten. Wir beschlossen, einen Suchschnitt anzulegen und hatten das große Glück, exakt in der Längsrichtung eine Kluft im stark verwitterten Gneis (nur mehr wenig vom ehemaligen Kluftrand war zu erkennen) anzutreffen. Bis etwa 1 Meter Tiefe gab es nur zerriebenen Quarzschnitt ohne Kristallflächen, erst darunter lagen die Quarze, vorwiegend als milchige Sprossenquarze ausgebildet. Zwei Tage gruben wir uns in den Hang und konnten dabei etwa 150 Kilogramm Bergkristalle zutage fördern, wobei der größte Kristall 14 Kilogramm wog.

Ein Schurfgraben als Suchschnitt;  
Foto: H. ECK, Voitsberg





Die Ausbeute: Foto: H. ECK, Voitsberg

Aber nicht die Menge war das Besondere, sondern die schon erwähnte Ausbildung als Sprossenquarze. Deutlich kann man erkennen, daß auf wasserklaren Bergkristallen in einer späteren Wachstumsphase milchige Sprossenbildungen entstanden sind. Diese Quarze müssen rasch in einem unruhigen Milieu gewachsen sein, sodaß durch Baufehler Verzweigungsstrukturen entstanden sind. Die Hauptachse solcher Quarze divergieren leicht von jener des Mutterkristalls und erzeugen damit auf den Prismenflächen Sprossenbildungen.

Anschrift des Verfassers\*)

Hans ECK  
Erzherzog Johann-Straße 7  
8570 Voitsberg

#### LITERATURHINWEISE:

- (1) KIESLINGER A.: Geologie und Petrographie der Koralpe VI; Pegmatite der Koralpe; Sitzb. d. Wiener Akad. d. Wiss., 137, 1928, 123-142
- (2) WEISSENSTEINER G.: Mineralien der Koralpe; Die Eisenblüte, Sonderband 1/79
- (3) RYKART R.: Quarz-Monographie; die Eigenheiten von Bergkristall, Amethyst und anderen Varietäten, 1. Auflage 1989, Ott Verlag



Bergkristall aus einer kleineren Nebenkluft;  
Sammlung: D. MÖHLER, Graz;  
Foto: H. OFFENBACHER, Graz

## BERGKRISTALLE AUS DER WIEL - KORALPE

In den Jahren 1969/70 wurde die erste Pipeline über die Koralpe gelegt. Dabei wurde unter dem Gehöft Freidlbauer von R. SLUGITSCH, Graz, ein Quarzband entdeckt, aus dem ganz beachtliche Bergkristalle geborgen werden konnten. Es handelte sich um einen größtenteils zerdrückten Quarzgang, der stehend im stark verwitterten Glimmerschiefer eingelagert war.

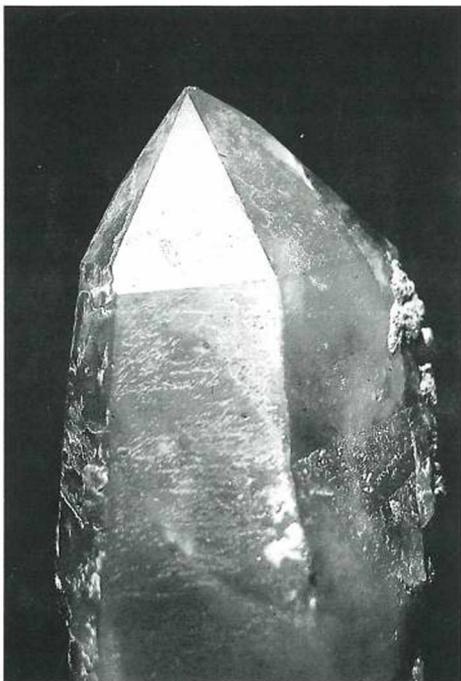
Bemerkenswert, daß außer Bergkristallen keine anderen Mineralarten gefunden werden konnten.

Die meist stark getrübbten Bergkristalle erreichen Größen von 4 cm bis 15 cm. Die Flächen sind infolge teilweiser Wiederauflösung meist matt.

Größere Quarzkristalle zeigen Tessiner Habitus - eine Kombination der Rhomboeder und z mit den beiden steilen Rhomboedern. Kristalle mit hervortretenden Prismen- und zurücktretenden steilen Rhomboederflächen waren meist bedeutend kleiner.

Wie schon erwähnt stammen alle diese Bergkristalle aus einer zerdrückten Quarzkluft. Während der Glimmerschiefer verwitterte, blieb der Quarz erhalten. Alle Kristalle wurden aus diesem verwitterten Glimmerschiefer "ausgegraben".

Als Einzelstück konnte der unten abgebildete "Riesenbergkristall" geborgen werden. Der perfekt ausgebildete Kristall hat eine Länge von 30 cm und ein Gewicht von über 10 kg.



Der größte Bergkristall aus der Fundstelle unterhalb des Freidlbauern in der Wiel - Länge 30 cm!  
Slg.: H. SINIC, Graz; Foto: H. OFFENBACHER, Graz

*Werden Sie Mitglied  
des Vereines MONTANIA.*

Fordern Sie bitte Unterlagen an.

Verein MONTANIA, Postfach 24, A-8601 Bruck an der Mur

# DIE KLÜFTE VOM SCHWEMMHOISBRUCH AM BURGEGG BEI DEUTSCHLANDSBERG

Im Jahre 1972 wurde nach längerer Unterbrechung der Abbaubetrieb im Schwemmhoisbruch wieder im vollen Umfang aufgenommen. Der Steinbruch wurde im Bereiche einer Amphibolitlinse angelegt, welche im nördlichen, heute gut aufgeschlossenem Bereich gegen ein Glimmerschiefer - Marmor - Lineament schaufelförmig abgegrenzt ist. Nach A. ALKER besteht der anstehende Amphibolit aus paragasitischer Hornblende, Glimmer, Zoisit und Plagioklas.

Das Klufsystem befand sich im Mittelteil des Bruches. Laut Aussagen der Brucharbeiter dürften immer wieder Klüfte mit Bergkristallen angefahren worden sein.



Beim "Ausnehmen" einer Kluft im Schwemmhoisbruch. Foto: H. FINK; Gratkorn

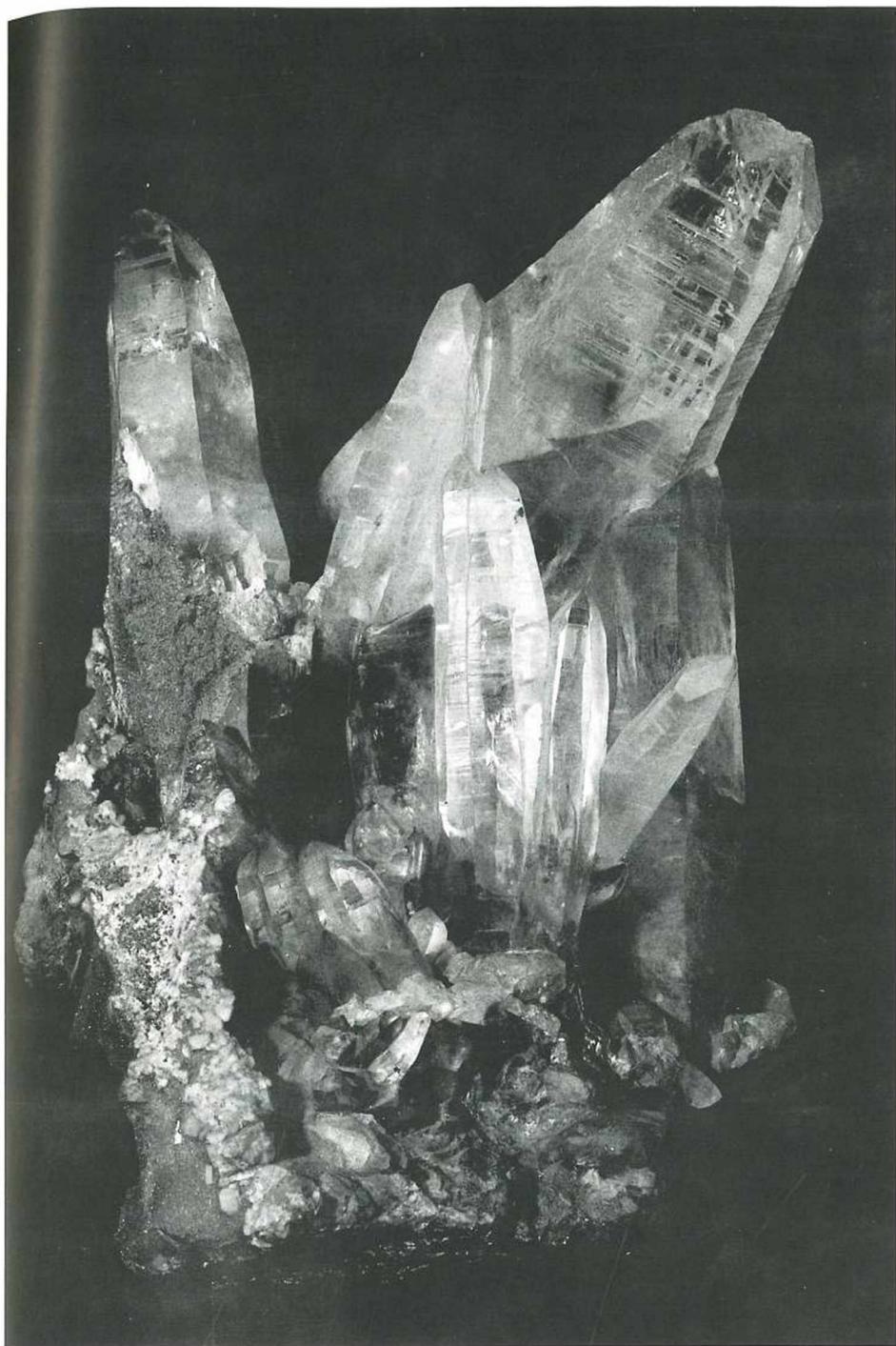
Im November 1972 fand Herr R. SLUGITSCH bei einer "routinemäßigen" Begehung des Bruches die ersten Bergkristalle im bereits abgebauten Material. Am darauffolgenden Wochenende wurde die Fundstelle gemeinsam von R. SLUGITSCH, Graz, H. FINK (sen.) und H. FINK (jun.) beide Gratkorn aufgesucht. Es bot sich folgendes Situationsbild:

Im Bruchbereich waren insgesamt 4 Klüfte auf- bzw. angeschossen, wobei 3 Klüfte im mittleren Etagenbereich bereits offen und zum Teil abgebaut waren. Die vierte Kluft lag im unteren Wandbereich und war praktisch noch vollständig erhalten. R. SLUGITSCH und H. FINK (sen.) begannen mit der Mineralbergung aus den offenen (Rest)klüften, während H. FINK (jun.) an der 4. Kluft zu arbeiten begann. Der Klufbeginn war durch die Sprengung bereits so gelockert, daß praktisch ohne technische Hilfsmittel die Kluft geöffnet werden konnte.

Da der intensive Abbaubetrieb immer neue Fundmöglichkeiten erwarten ließ, wurde die Fundstelle von den oben genannten Personen bis ungefähr Ende Dezember 1972 regelmäßig und im Jahr 1973 sporadisch aufgesucht. Der Mineralinhalt der Klüfte

Albit bildet bis zu mehrere Zentimeter große Kristalle, die sowohl nach dem Albit- als auch nach dem Periklingesetz verwillingsind. Diese porzellanweißen Kristalle sind teilweise mit Chlorit überzogen bzw. bestäubt.

Die Titanitkristalle gehören auf Grund ihrer Qualität und auch wegen ihrer Größe weltweit zu den besten. Die hellgelben bis flaschengrünen Kristalle haben einen gezerrten Habitus und täuschen dadurch eine größere Formenvielfalt vor. Die Titanitkristalle aus dem Schwemmhoisbruch können eine Größe bis



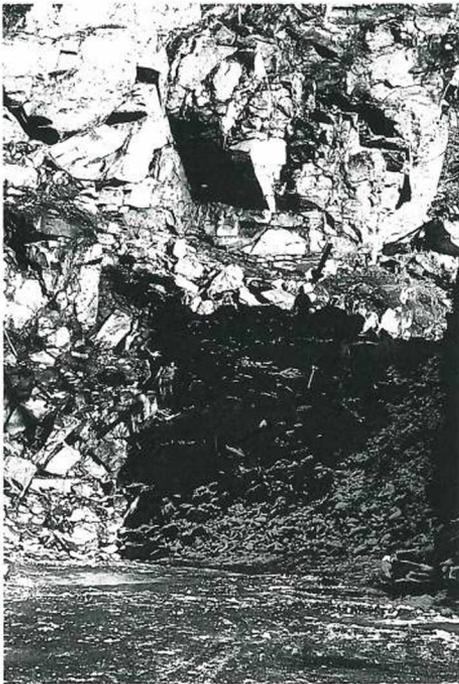
zu 10 cm!! erreichen. Ilmenit, zu dünntafeligen Paketen aggregierten Kristallen sind nicht selten mit schuppig angeordneten Titanitkristallen besetzt bzw. überzogen. Diese Ilmenitaggregate können einen Durchmesser von über 20 cm erreichen.

Calcit bildete bis über 20 cm große durchsichtige bis durchscheinende Kristalle. Hauptsächlich waren diese Calcitkristalle nur unvollständig ausgebildet; perfekte Kristalle oder Stufen sind nicht häufig, obwohl Calcit massenhaft vorkam (meist nur Spaltstücke)

Außerdem wurden aus den Klüften Anatas, Axinit, Zoisit, Turmalin, Pyrit, Chlorit und als Kluft-Endausscheidung Chalcedon bekannt.

Die Quarzkristalle

Der größte geborgene Kristall hat eine Länge von über 80 cm und ein Gewicht von etwa 90 Kilogramm.



Lage der Kluft im Schwemmhoisbruch.

Foto: H. FINK; Gratkorn

Die ungewöhnlich großen und zumeist klaren Kristalle lagen in den durch die Sprengung bereits verstürzten Klüfte im Chloritsand und sind dadurch fast durchwegs beschädigt. Ausgenommen davon sind nur die Bergkristalle, die aus der vorher erwähnten 4. Kluft geborgen werden konnten. Aus dieser Kluft stammt auch die attraktivste Bergkristallstufe aus diesem Fund!

Obwohl die Quarzkristalle durchwegs sehr flächenarm sind, ist doch eine Vielfalt von zum Teil recht eigenwilligen Ausbildungsvarianten zu beobachten:

flaschenartig verjüngte Individuen, durch eingeschlossenem Chlorit phantomartige Kristalle

doppelendig ausgebildete Kristalle, wobei der obere Teil grün (Chlorit), der untere Teil klar durchsichtig ist,

Kristalle mit Tessiner Habitus, in seltenen Fällen auch Gwindel.

Dieser Fund gehört zu den bedeutendsten Bergkristallfunden, die bis heute in den Ostalpen gemacht wurden!

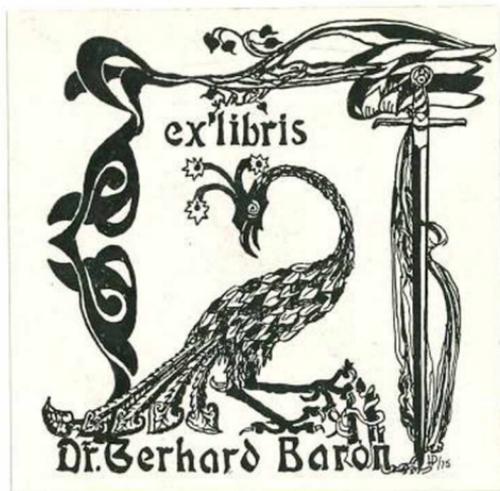
#### LITERATUR

Anonym; Riesenbergesteine von der Koralm - Tagespost (Graz), vom 15. 7. 1973

ALKER, A.; Die Mineralien der Kluft von Burgegg bei Deutschlandsberg - Die Eisenblüte, No. 2, Feber 1976

WENINGER, H.; Die alpinen Kluftminerale der österreichischen Ostalpen - 25. Sonderband der Zeitschrift "Der Aufschluß", Heidelberg 1974

Bild Seite 47: 30 cm große Bergkristallgruppe aus der 4. Kluft im Schwemmhoisbruch. Sammlung und Foto: H. FINK; Gratkorn





## **Historischer Markt Frohnleiten**

mit unverwechselbarem  
Altstadt-Ambiente,  
wunderschönen Park-  
und Freizeitanlagen,  
Rad- und Wanderwegen  
und ganzjährigem  
Kulturprogramm.

Infos: Tel. (03126) 23 74

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Eisenblüte, Fachzeitschrift für Österreichische Mineraliensammler](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [SB 6 1993](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Bergkristalle. Funde & Fundstellen. 1. Teil Burgenland-Niederösterreich Oberösterreich-Steiermark 1-50](#)